Halle und Umgebung.

Halle, den 7. März 1917.

Verordnung über den Vertrieb von Kohlen.

Die Verordnung über den Vertrieb von Kohlen vom 28. Februar 1917 wird noch immer nicht genügend beachtet. Wir bringen sie deshalb im nachfolgenden nochmals zum Abdruck:

Verordnung über den Vertrieb von Kohlen.

Da unsere seitherigen wiederholten Mahnungen nicht genügend beachtet worden sind, wird hiermit auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Verordnung des Bundesrats vom 25. September 1915 und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607 u. ff.) folgendes verfügt:

1. Wer Kots oder Braunkohlenbriketts im Stadtkreis Halle herstellt oder zum Zwecke der gewerbsmäßigen Weiterveräußerung von außerhalb bezieht, hat die hergestellten oder bezogenen Mengen täglich dem städtischen Hochbauamt genau schriftlich anzuzeigen. Bei der ersten Anzeige ist der etwa vorhandene Bestand an Kohle ebenfalls anzugeben.
2. Die unter 1 genannten Betriebe und Händler haben dem städtischen Hochbauamt ferner täglich Meldung zu machen, an welche Stellen die angegebenen Mengen abgegeben worden sind, und zwar getrennt
   a) für Heereszwecke, Rüstungsindustrie, Zivildienstbetriebe, Krankenhäuser, Lazarette,
   b) an Kleinhändler,
   c) an Inhaber von Kohlenkarten,
   d) an Inhaber von Bezugsscheinen, soweit sie nicht unter die Anstalten zu a) fallen.

Es genügt für jede der unter a) bis d) genannten Gruppen die Angabe der Gesamtmenge.

Falsche Meldungen oder Unterlassung der Meldungen unterliegen der im § 17 der oben angezogenen Verordnung angedrohten Bestrafung. (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark.)

Halle, den 7. März 1917.

Der Magistrat.

25 Pfg. für 200 Gramm Marmelade.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 5. März 1917 teilen wir mit, daß der Verkaufspreis für 200 Gramm Marmelade nicht 20 Pfennig, sondern 25 Pfennig beträgt.

Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke, Uniformen und Schuhwaren durch die Stadt Halle.

Nach § 9a der Bundesrats-Verordnung vom 10. Juni/23. Dezember 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren dürfen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren nur veräußert werden:

1. von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen,
2. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen.

Getragene Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren dürfen nur die behördlich zugelassenen Personen und Stellen gewerbsmäßig erwerben.

Der Kommunalverband Halle hat die Bewirtschaftung nicht in eigene Verwaltung übernommen, sondern den Einkauf, die Bearbeitung und Verwertung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren der von Fachkreisen gegründeten „Altkleiderverwertungsstelle, G. m. b. H. in Halle" übertragen. Die Gesellschaft führt die Geschäfte auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften unter Aufsicht des Magistrats.

Die Geschäftsräume befinden sich Leipziger Straße 17; die Geschäftsstunden für den Verkehr sind werktäglich von 9—1 und 3—6 Uhr, an Sonn- und Festtagen in den für den allgemeinen Verkauf freigegebenen Stunden.

Getragene Kleidungs- und Wäschestücke, Uniformen und Schuhwaren dürfen entgeltlich nur nach an die Altkleider-Verwertungsstelle verkauft und von dieser wieder verkauft werden. Jeder andere Handel mit getragenen Kleidungs-, Wäschestücken und Schuhwaren ist bei Strafe verboten.

Altwarenhändler können die Waren, welche sie am 1. März in Besitz hatten der Altkleider-Verwertungsstelle gegen Entgelt abliefern.

Der Kaufpreis für die von der Bevölkerung und den Altwarenhändlern abgelieferten Gegenstände wird durch Abschätzung von Sachverständigen festgesetzt, welche der Kommunalverband bestellt hat.

In der Altkleider-Verwertungsstelle können gebrauchte Waren auch unentgeltlich abgegeben werden. Die unentgeltliche Abgabe ist sehr erwünscht, um die Verkaufspreise im allgemeinen niedrig halten zu können.

Gemäß § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 23. Dezember 1916 wird auch der Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes, Burgstraße 46, die Berechtigung erteilt, getragene Sachen unentgeltlich abzunehmen und sie unentgeltlich wieder an Bedürftige gegen Bezugsschein abzugeben. Der Nationale Frauendienst hat die Befugnis zur Ausstellung von Bestätigungen über den Empfang alter Kleider (Abgabebescheinigung).

In der Altkleider-Verwertungsstelle können auch **Bezugsscheine für hochwertige Bekleidungsstücke** (Verzeichnis B der Bekanntmachung vom 31. Oktober/23. Dezember) und für die im Verzeichnis der Luxusschuhwaren angegebenen Schuhwaren ohne Prüfung der Notwendigkeit erteilt werden, wenn der Antragsteller durch **Vorlegung einer Abgabebescheinigung** der Altkleiderverwertungsstelle oder des Nationalen Frauendienstes nachweist, daß er ein entsprechendes gleichartiges, gebrauchsfähiges Oberkleidungsstück oder ein gebrauchsfähiges Paar Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die **Abgabebescheinigung nicht** zum Ankauf neuer Waren berechtigt; der Kauf kann **nur** auf Grund eines ordnungsgemäß ausgefertigten **Bezugsscheines** C (bes. vom 1. April C) vorgenommen werden. Diese Scheine werden außer in der Altkleider-Verwertungsstelle auch im Stadt-Ernährungsamt (Zimmer Nr. 17) gegen Einziehung der Abgabebescheinigung ausgefertigt. Bei Abgabe der Abgabebescheinigung ist genau anzugeben, welches neue Oberbekleidungsstück oder Luxusschuhwerk gekauft werden soll; der Bezugsschein gilt nur für dieses Stück.

Die Altkleider-Verwertungsstelle fertigt den Bezugsschein sogleich aus und übergibt ihn dem Antragsteller.

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, **Montag, den 12., Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. März 1917** bei den von ihnen gewählten Großfirmen **die vom Freitag, den 16. März an zum Verkauf gelangenden Haferflocken** abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, **Donnerstag, den 8., Freitag, den 9. und Sonnabend, den 10. März 1917,** bei den von ihnen gewählten Großfirmen **die vom Montag, den 12. März an zum Verkauf gelangenden Graupen abzuholen.** Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Herings-Verkauf.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1916 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen Heringe wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am Donnerstag, den 8. März 1917 in der Talamtschule fortgesetzt.

Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine **mit den Nummern 3001—6000.** Die Abgabe erfolgt **von 8—12 Uhr vormittags an die Inhaber der Nummern 3001 bis 4500 und von 2—6 Uhr nachmittags an die Inhaber der Nummern 4501—6000.** Für jede Person eines Haushaltes **kann 1 Hering zum Preise von 28 Pfennig abgegeben werden. Man wolle abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit halten. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Wehrpflichtigen, die bei einer Musterung während des gegenwärtigen Krieges die Entscheidung „D. u." „dauernd kriegsunbrauchbar" oder „v. g. u. a. v. u." erhalten haben, den militärischen Melde- und Kontrollvorschriften wie alle übrigen Wehrpflichtigen — soweit sie nicht wegen bestimmter körperlicher Fehler von der Kontrolle ausgeschlossen sind — unterliegen.

(Vermerk auf dem Militärpapier: „Nicht mehr zu kontrollieren".)

Hierunter fallen auch die **unausgebildeten Landsturmpflichtigen,** die bei einer Landsturmmusterung eine der vorstehenden Entscheidungen erhalten haben.

Meldepflichtig sind demnach:

Von den unausgebildeten Landsturmpflichtigen alle Wehrpflichtigen die nach dem 3. Dezember 1869 bis einschließlich 1898 geboren sind und bei einer Landsturmmusterung eine der vorstehenden Entscheidungen (ohne den Zusatz: „Nicht mehr zu kontrollieren") erhalten haben.

Von den dauernd Dienstunbrauchbaren (Inhaber der gelben Ausmusterungsscheine) alle am 8. September 1870 und später geborene, die bei einer Musterung während des Krieges wiederum eine der vorstehenden Entscheidungen (ohne den Zusatz „Nicht mehr zu kontrollieren") erhalten haben.

Meldestelle für die **unausgebildeten Landsturmpflichtigen** ist das Militärbureau, Dreyhauptstraße 6, II, Zimmer 74.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren werden die hiernach Meldepflichtigen aufgefordert, ihre Meldung zur Landsturmrolle — sofern sie nicht schon geschehen — schleunigst bis 12. d. Mts. an Werktagen von 11—1 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags unter Vorlegung ihrer Militärpapiere im vorgenannten Bureau nachzuholen.

Dort haben auch **diejenigen Wehrpflichtigen, die bereits** zur Landsturmrolle gemeldet sind, **ihre Wohnungsveränderungen** anzuzeigen.

Die **ausgebildeten** dienstunbrauchbaren **Mannschaften,** die vor dem Kriege 1 Jahr und länger (als Einjährig-Freiwillige wenigstens 9 Monate) gedient haben, sowie die dienstunbrauchbaren Ersatzreservisten haben sich, sofern sie nach der Musterung im Herbst 1915 hier zugezogen sind und sich noch nicht gemeldet haben, umgehend, bis spätestens 12. März 1917, beim Bezirkskommando Halle, Dessauer Straße 69, werktags von 10—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags zur Stammrolle anzumelden.

Außerdem haben die beim Bezirkskommando schon gemeldeten Personen etwaige, seit ihrer letzten Meldung eingetretenen Wohnungsveränderungen unverzüglich während obiger

Unser Spruch-Ausschreiben.

66.

Groß sind die Zeiten des Krieges, gewaltig droht Schicksal und Not, doch
Größer noch zeigt sich der Mensch, der edel und frei sich nicht beugt.

*

Schenken die gütige Götter den vollen Becher der Freude,
Denk, auch mit andern berührt, weckt er den fröhlichen Klang.

*

Willst du dich glücklich einst nennen, nicht zähle geschlagene Feinde,
Sondern wäge den Freund, den du in Treue dir warbst.

Solidarius.

67.

Ein Dutzend Völker sind's, die uns bekriegen,
Sie rufen ihre Götter an:
„Hilf, lieber Vater, hilf uns siegen" —
Wem machet Gott es recht alsdann?
Es wendet sich mit trübem Blicke
Der Gott der Liebe ab und spricht:
Zum Frieden schuf ich euch, zum Glücke,
Da ihr euch würgt, so ruft mich nicht.

Julius Bär.

Neue Bücher.

Siegfried Jacobsohn: „Die ersten Tage."*)

Das Erlebnis der ersten Kriegstage auf einer weltabgeschiedenen Nordsee-Insel. Wie der Friede selbst versinkt dieses stille Eiland vor dem rückgewandten umflorten Blick des „abgeschobenen" Sommergastes. Der heiße Wirbel jener, ach so fernen Augusttage wird heraufbeschworen, und da erinnert man sich wieder, wie es war, damals . . . oder man entdeckt viel mehr, daß man es gar nie vergessen hat und daß jenes Erlebnis unter den Trümmern der Zeit, die unterdessen gänzlich aus den Fugen ging, geschlummert hat. Ja, es war etwas herrlich-Schönes und Gewaltiges in dieser Introduktion zum Untergang einer Welt. Diese Augusttage wurden überall gleich erlebt, in den aufgewühlten Straßen der Städte nicht anders als in der Stille einer lichtumfluteten Insel. Man fühlte, daß Ungeheures sich vorbereitete, gleichgültig, ob man der Kriegsfurie in jähem Ueberschwang wie einem Erlöser zujubelte oder sie in düsterer Vorahnung verfluchte. Jacobsohn jubelte nicht, noch fluchte er. Er zog sich nicht in verbissener Abseitigkeit in sich selbst zurück, noch stürzte er sich kopfüber in den allgemeinen Rausch. Sein kritischer Geist bewahrte Haltung gegen den Ansturm und blieb obenauf. Und sein Herz blieb warm und aufgetan, wie es immer war, und der ganze Mann blieb, der er war: heiläugig, ein wenig skeptisch, ein wenig ironisch, mit einem klaren Blick für das Echte, Rechte, Tatsächliche, Ungeschminkte. Er machte den Schwindel des Umlernens nicht mit, weil er wußte, daß der Krieg ein vorübergehendes Ereignis ist, nicht wert, daß man seine Persönlichkeit umkremple. Er war sich bewußt, daß man jeder Sache am besten dient, wenn man sich selbst getreu bleibt; und das hat er auch getan. Deshalb wird er auch zu den wenigen gehören, die, wenn der Friede mit einem neuen Börsensturz der Weltanschauungen über die Welt hereinbricht, es nicht nötig haben werden, wieder „umzulernen".

Es sei nur noch angemerkt, daß dieses kleine Tagebuch zu den besten Prosaleistungen Jacobsohns gehört, was (wenn man ihn kennt) immerhin etwas besagen will. Stimmungen, Landschaften, Gedanken sind darin festgehalten, so klar und rein, so knapp, so vorbildlich deutsch, daß man ein lebhaftes Dankgefühl für den regsamen Verlag Reuß & Itta empfindet, der mit diesen 65 Bändchen in der Reihe der „Zeitbücher" ein edles und echtes Zeitdokument gegeben hat.

Hans Natonek.

Kurt Münzer: „Menschen von gestern".

Ein Berliner Roman.*)

Der Werdegang Kurt Münzers als Dichter und Schriftsteller ist für den Literaturfreund von hohem Interesse. Aus den kleinen Anfängen der Skizze, der Satire und der Novellette hat er sich, begabt mit einer üppig fließenden Phantasie und wunderbar feiner Beobachtungsgabe, unter Kontrolle strengster Selbstkritik in stetem Aufstiege zu einem unserer beliebtesten Epiker emporgearbeitet. Kenner sind sich darüber einig, daß er einen glänzenden, schlechthin mustergültigen Stil schreibt. Dabei ist er durchaus ein Kind seiner Zeit: Als minutiöser Milieuschilderer steht er auf den Schultern eines Zola und eines Fontane; seine erschütternde Tragik erinnert an Sudermann und Landsberger. Trotz alledem ist er durch und durch ein Eigener, der es nicht nötig hat, sich bewußt an andere anzulehnen; denn seine gewaltig packenden Schöpfungen sind organische Gebilde, die keine „Fremdkörper" in sich dulden.

Der vorliegende Roman, der in überaus geistvoller, fast philosophischer Weise das Thema der kinderlosen und daher unbefriedigten, freudelosen Frau behandelt, stellt zweifellos die reifste, genußreichste Frucht der bisherigen Entwickelung Münzers dar. Er erweist sich hier als ein Seelenforscher von seltenster, beinahe visionärer Begabung. Wenige sind so tief in das unergründliche Labyrinth der weiblichen Psyche hinabgestiegen, wenige haben das Frauenherz mit so viel Liebe und Optimismus analysiert wie er. Ein Stück Menschheitsgeschichte steckt in diesem Buche, das außerdem das Hohelied des gegenwärtigen, zur Weltstadt emporwachsenden Berlin singt, in so begeisterten, in so vollen, harmonischen Tönen singt, daß den Leser eine kaum zu bändigende Sehnsucht nach dieser Zauberstadt erfaßt.

Das Finale dieses Romans klingt in eine wildwogende, von tausend Teufeln komponierte Symphonie des Weltkrieges aus. Hier findet Münzer, dessen Hoffnungsfreudigkeit durch nichts zu beirren ist, reiche Gelegenheit, seiner eminenten Technik im Entwerfen düsterer, nervenaufpeitschender Kolossalgemälde die Zügel schießen zu lassen. Was er hier geschaffen hat, ist in seiner Art schlechthin vollkommen und um so wirkungsvoller, als es uns in unseren Erwartungen bestärkt, daß dieser entsetzliche Kampf schließlich für Deutschland — ja für alle — zum Segen ausschlagen muß.

M. Weiß.

Hermann Hesse: „Schön ist die Jugend".*)

Unbeirrt und unbekümmert um Zeitläufte und Zeitenstürme, stellt sich alljährlich mit einem Bändchen ein Erzähler ein, den das deutsche Volk lieb gewonnen hat und von dem es gern und freudig jede neue Gabe hinnimmt, ein Erzähler, der im wahrsten und kernigsten Sinne deutsch ist, von dem Schlage eines Jean Paul, eines Wilhelm Raabe, eines Adalbert Stifter, es ist Hermann Hesse. Sein neues Bändchen ist der Jugend gewidmet und trägt als Titel den begeisterten und doch resignierten Ausruf des Alternden, der sich in seine Jugenderinnerungen zurückversenkt: „Schön ist die Jugend." Wie der Titel, so ist der Inhalt: voll warmer Melancholie, voll herbig-süßer Fröhlichkeit. Der „Zyklon", das Bild eines Sturmes, in Wirklichkeit mehr als Bild, ein Symbol, ein Gleichnis der Jugend, heißt die erste Erzählung; die zweite, die den gleichen Titel wie das Buch selbst trägt, ist so etwas wie ein Familienidyll in jugendlichem Rahmen aus der Väter- oder schon Großvätterzeit, wo Hesse alle Farben seiner behaglich-breiten Kleinmalerei spielen lassen kann. Der ganze Hesse! Drin findet sich wieder die liebevolle Schilderung der Kleinbürgerei, der gemütlich-umständliche Plauderton, dem keine Nebensächlichkeit zu nebensächlich ist, der milde, freundliche Humor, wie ihn alle Hesse Lesenden und Liebenden kennen. Drum werden sie auch das neue schlichte Bändchen mit Freude zur Hand nehmen und mit Dank weglegen.

Frank.

Druckfehlerberichtigung. In der Kritik der „Johannis-Passion" in der Nummer von Sonnabend abend muß in der 30. Zeile stehen: „Schade, daß alle Choräle mit Begleitung (diesmal auch wieder mit hervorstechender Klavierverstärkung) erklangen."

Br. H.

*) Siegfried Jacobsohn „Die ersten Tage", Reuß & Itta Verlagsanstalt, Konstanz in Baden.

*) Verlag von Georg Müller in München.

*) S. Fischer Verlag, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170307031/fragment/page=0001

Meldestunden unter Vorlage der Militärpapiere zu melden. Schriftliche Meldung ist gestattet.

Kriegsrentenempfänger kommen für die Anmeldung jetzt nicht in Frage.

Halle, den 6. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Halle Stadtkreis.

*

Die Musterungsbekanntmachung für den Saalkreis, die unser Anzeigenteil enthält, sei auch an dieser Stelle allgemeiner Beachtung empfohlen. — Für den Stadtkreis gilt sie, wohlgemerkt, nicht!

Bevorstehende Einstellung der Biererzeugung in Norddeutschland.

Dem „B.-L." gehen von gut informierter Seite folgende Ausführungen zu: „Die Biererzeugung ist bereits in den letzten Monaten sehr stark zurückgegangen und dürfte in der nächsten Zeit in Norddeutschland ganz eingestellt werden. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgetreidestelle keine Gerste mehr erhalten, und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger als höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesuch der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Ersatzkaffee bestimmt sei, und daß sie daher für Brauzwecke nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Brauereien sind jetzt schon bemüht, mit allen möglichen Mitteln das Bier zu strecken, doch sind die Vorräte im Lande, wie erwähnt, so gering, daß sie in absehbarer Zeit erschöpft sein dürften. Das Bier wird voraussichtlich schon Anfang Mai in Norddeutschland ganz fehlen."

Ueber die Malzsperre für Brauereien heißt es dann weiter: „Die für Ende Februar erwartete Aufhebung der Gerstensperre ist bisher noch nicht erfolgt, man hofft jedoch in maßgebenden Kreisen, daß die Entscheidung der Reichsgerstenstelle demnächst erfolgen wird. In diesen Kreisen rechnet man ferner damit, daß die Belieferung nicht in Höhe des vorgesehenen Kontingents von 25 Prozent des Normalverbrauchs erfolgen wird, sondern daß nur noch 50 000 Tonnen Gerste den Brauereien zugeführt werden, die zur Bierherstellung für Heereszwecke dienen sollen. Die bei den Brauereien vorhandenen Bestände sollen, für das Heer im Innern, für Schwerarbeiter usw. Verwendung finden, so daß für Privatzwecke nur ein ganz geringes Quantum übrig bleiben dürfte."

Stadtkinder aufs Land!

Eine Umfrage des Kgl. Konsistoriums zu Magdeburg in den Kirchenkreisen der Provinz Sachsen hat ergeben, daß in den meisten ländlichen Gemeinden das Verständnis für die Notlage von Stadtkindern, insbesondere solchen, deren Väter gefallen sind, im Felde kämpfen oder in der Rüstungsindustrie und im Bergwerk arbeiten, erfreulich angehebt, und die Bereitwilligkeit, solche Kinder für längere oder kürzere Zeit unentgeltlich oder gegen ein geringes Pflegegeld aufzunehmen, vorhanden ist. Dabei ist versichert worden, daß eine derartige vaterländische Betätigung als ein christliches Liebeswerk aufgefaßt wird, daß Pfarrhäuser und andere kirchlich gesinnte Familien mit gutem Beispiel vorangehen. Zugleich wurde dem Konsistorium nahegelegt, die Vermittlung von Angebot und Notstand zu übernehmen.

Dieser Erwartung entsprechend veröffentlicht die Kirchenbehörde in den Amtl Mitteilungen (1917 Nr. 4) eine Aufforderung an alle Pastoren von provinzialsächsischen Landgemeinden, für die Unterbringung mangelleidender Stadtkinder ihren ganzen Einfluß einzusetzen. Am wirksamsten wird hierzu persönliches Werben bei Hausbesuchen dienen. Aber auch in Predigten, Kriegsandachten, Vorträgen und Familienabenden wird sich geeignete Gelegenheit bieten, das Notwerk den Gemeinden ans Herz zu legen. Der Aufruf — so heißt es in den Amtl. Mitteil. weiter — verkennt nicht, daß bereits durch Wohlfahrtsausschüsse und Vereine für die in Rede stehenden Kinder Mithilfe in der Provinz nachgesucht ist. Aber wenn von ihnen in der Regel nur an die Unterbringung in den Sommerferien gedacht ist, so gedenken wir die Wohltat auch für die außerhalb der Ferien liegenden Monate zu vermitteln. Beschränken sich jene zumeist auf die Kinder unserer Provinz, so glauben wir uns auch einem Hilferuf aus den westfälischen Industrie- und Bergwerksgebieten nicht versagen zu dürfen. Es gilt für uns, schleunigst diejenigen Familien festzustellen, die zur Aufnahme von Stadtkindern bereit sind."

Dieses großzügige Werk christlicher Liebestätigkeit verdient gewiß tatkräftigste Förderung.

Einen allgemeinen Kriegsbettag.

am 11. März ordnet der Evangelische Oberkirchenrat soeben durch nachstehende Verfügung an:

„Der Ernst der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes, in der es für uns nur eine Losung gibt: Mit Gottes Hilfe weiter kämpfen und durchhalten bis zum endgültigen Siege! fordert von jedem unter uns neue Hingebung an die gemeinsame Sache, tatbereite Opferwilligkeit und möglichste Einschränkung in der persönlichen Lebenshaltung. Im Blick auf den großen Kreuzträger, dessen wir in dieser Passionszeit sonderlich gedenken, rufen wir unsere Gemeinden auf, unter den Leiden des Krieges und unter den Entbehrungen, die er auferlegt, nicht müde zu werden, sondern standhaft zu bleiben, bis es Gott dem Allmächtigen gefallen wird, unserm Vaterland und der Welt die Segnungen des Friedens wieder zurückzugeben. Die gläubige Betrachtung der Passion Jesu Christi unseres Herrn gibt Kraft, in der ernsten Kreuzesschule dieser Zeit stille zu werden und auf die Hilfe Gottes für unsere gerechte Sache zu warten, „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein"

Vor allem aber ist es bei der bevorstehenden Entscheidung Aufgabe und heilige Pflicht der christlichen Gemeinde, in Bitte, Gebet und Fürbitte sich um so treuer zusammenzuschließen, für unsere kämpfenden Brüder vor dem Thron der Gnade einzustehen und die Hilfe Gottes für unser Volk und Vaterland herabzuflehen. „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Wir sind der Ueberzeugung, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt und im Hinblick auf die nahende Entscheidung des furchtbaren Ringens in unseren Gemeinden das Bedürfnis lebt, heilige Hände des Gebets zu Gott zu erheben, um dadurch unter der Last des Krieges selbst innerlich stark zu bleiben und unsere Heere mit der starken Schutzwehr einer betenden Heimatgemeinde zu umgeben.

Wir ordnen deshalb an, daß der Sonntag Oculi, der 11. März, in allen unseren Gemeinden als Kriegsbettag gehalten wird, bei dem in Predigt, Gebet und Fürbitte des Ernstes der Stunde und der Aufgabe, die sie an Heer und Heimat stellt, gedacht wird."

Minderbemittelte.

Der Begriff „minderbemittelt" hat sich mit der fortschreitenden Kriegsdauer gewandelt. Nach der Absicht einer am 23. April 1915 ergangenen Bekanntmachung soll in der Regel derjenige, der in dem Jahre oder Steuerjahre vor dem Kriegsdiensteintritt weniger als 2500 Mark bezog, als minderbemittelt gelten, auch wenn er dieses Einkommen weiter bezieht. In einem Einzelfalle sind gegen die unter dieser Voraussetzung gewährte Wochenhilfe Bedenken geltend gemacht worden. Darauf hat der Minister des Innern nach Benehmen mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) dahin entschieden:

„Der Umstand, daß keine Verminderung des Familieneinkommens eingetreten ist, begründet die Ablehnung der Wochenhilfe nicht. Einmal ist da, wo der Kriegsteilnehmer von seiner Familie getrennt lebt, auch auf einen Mehraufwand für seinen persönlichen Unterhalt zu rechnen. Sodann ist zu berücksichtigen, daß infolge der Kriegssteuerung dem gleichen Einkommen nicht mehr die gleiche Kaufkraft zukommt wie vor dem Kriege. Endlich aber beabsichtigt die Bekanntmachung vom 23. April 1915 ja gerade dem Kriegsteilnehmer als solchem eine Vergünstigung zuzuwenden. Der letzte Umstand schließt zugleich aus, das Nichtkriegsteilnehmer sich mit Recht darauf berufen könnten, daß sie im Hinblick auf ihre gleichliegende Wirtschaftslage ebenfalls Anspruch auf die Wochenbeihilfe haben müßten. Bezieht der Kriegsteilnehmer mit seiner Familie — im Gegensatz zur Zeit vor dem Kriegsdiensteintritt — jetzt ein nennenswert höheres Gesamteinkommen als 2500 Mark, so wird allerdings zu prüfen sein, ob diese Tatsache nicht die Annahme rechtfertigt, daß eine Beihilfe nicht benötigt wird. Eine allgemeine Regel für die Beurteilung dieser Frage läßt sich bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse nicht wohl aufstellen. Jedenfalls aber entspricht es der wohlwollenden Absicht der Bundesratsverordnung, wenn dabei auf die bei getrenntem Aufenthalt des Ehemanns und infolge der Steigerung der Preise notwendigen Mehraufwendungen gebührende Rücksicht genommen wird."

Demnach haben sich die zuständigen Stellen zu der Auffassung bekannt, daß der Begriff „minderbemittelt" nicht unbedingt durch ein Einkommen von 2500 Mk. nach oben abgegrenzt wird, sondern mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und auf die verringerte Kaufkraft des Geldes in der Kriegszeit unter Umständen auch für höhere Einkommensstufen gelten kann.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!

Hilfsdienstfreiwillige für die Seeschiffahrt werden gesucht! Durch den Krieg sind der deutschen Seeschiffahrt wie in allen Berufen und Erwerbsständen viele tüchtige Kräfte entzogen worden. Neue Kräfte müssen geworben werden. Hilfsdienstpflichtige! Lest den heutigen Aufruf der Kriegsamtstelle im Anzeigenteil! Alle, die schon zur See gefahren haben und körperlich in der Lage sind, wieder zur See zu gehen, Junge und Alte, aber auch „Unbefahrene" zum Dienste als Kohlenzieher oder Jungen für die Seeschiffahrt — treet freiwillig an! Meldet Euch bei der Zentralstelle für Schiffsmannschaften, Hamburg, Mönckedamm 14 I. Personen, die schon in der Seeschiffahrt oder sonst im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, dürfen sich auf diesen Aufruf nicht melden.

Der Verein für Jugendhilfe

hielt Dienstag abend im Domgemeindehause eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Herr Geh. Konsistorialrat Professor D. Dr. Feine, über das erste Geschäftsjahr des Vereins berichtete. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Der Verein für Jugendhilfe ist am 5. Juni 1916 gegründet und am 17. August 1916 ins Vereinsregister eingetragen worden. Im Mittelpunkte der Vereinstätigkeit hat die Jugendgerichtshilfe gestanden, in der 290 Fälle jugendlicher Kriminalität behandelt wurden. Wie sehr die jugendliche Kriminalität während des Krieges zugenommen hat, beweist die Statistik jugendlicher Straffälle, die durch den Jugendgerichtshof Halle durch Aburteilung gelangten. 1912 wurden 343, 1914: 251, 1915: 445, 1916: 1461 Jugendliche straffällig; in letzter Zahl sind allerdings etwa die Hälfte Uebertretungen der Korpsbefehle, von den übrigen Fällen sind jedoch mehr als 400 Diebstähle abgeurteilt worden. Die zunehmende Kriminalität hat die Notwendigkeit der Vereinsarbeit vollauf bewiesen. Außerdem hat sich der Verein auch mit pflegerischem Fürschutz beschäftigt und bemüht, Pflegestellen für abwegige Jugendliche in der Stadt und auf dem Lande zu erhalten. Zwei Ausschüsse sind im ersten Vereinsjahre tätig gewesen. Der soziale Ausschuß, der die Frage der Schundliteratur behandelte und eine Verkaufsstelle für empfehlenswerte Bücher einrichtete, auch der Polizei bei Prüfung der Kinofilms behilflich war, ferner der schon erwähnte Ausschuß für Gerichtshilfe. Die immer mehr zunehmende Vereinsarbeit verlangt gebieterisch nach mehr Helfern und Helferinnen, von denen bisher etwa 100 tätig sind. Recht gute Ergebnisse hat das Heim für psychopathische Kinder, Moritzzwinger, gezeitigt. Hervorgegangen aus dem von Geheimrat Prof. Dr. Anton ins Leben gerufenen Kinderhort, gewährt es zurzeit unter Leitung des Herrn Ambühl 26 Kindern Pflege und Erziehung. Die Kosten des Heims belaufen sich auf 6000 Mk. im Jahre; diese kann der Verein nicht allein aufbringen, er hofft auf die Mitwirkung edler Spender.

Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann gibt den Kassenbericht. Danach belaufen sich die Gesamteinnahmen, hauptsächlich aus Beiträgen und Spenden zusammengesetzt, auf 11 734 Mk., die Ausgaben auf 3686 Mk. In den Vorstand werden neugewählt an Stelle des Geheimrats Prof. Dr. Kern Frau Geheimrat Kern, ferner Geheimrat Professor Dr. Anton und Oberstaatsanwalt Dr. Klein-Naumburg.

Achtung vor Taschendieben!

Bei den Lebensmittelhändlern und insbesondere an den Verkaufsständen auf dem Wochenmarkt und in der Talamtschule finden zeitweilig größere Ansammlungen von Käufern statt. Solche Gelegenheiten haben Taschendiebe in zahlreichen Fällen zur Ausführung von Taschendiebstählen benutzte.

Den Dieben wird ihr Treiben meist noch besonders dadurch erleichtert, daß die Frauen vielfach in sorglosester Weise ihre Geldbörse in der offenen Markttasche, also für jedermann sichtbar, oder in der flachen Schürzentasche verwahren.

Um nicht das Opfer solcher Diebe zu werden, wird dringend vor sorgloser Aufbewahrung der Geldbörsen gewarnt; auch empfiehlt es sich, bei derartigem Andrang auf die umstehenden nächsten Personen zu achten. Wird aber ein Dieb bei der Tat überrascht, so ist keine Milde geboten, solche Personen müssen unbedingt der Polizei übergeben werden.

Strenge Kälte brachte uns wieder die vergangene Nacht. Es wurde an geschützten Stellen 14 Grad gemessen. Aus Ostpreußen kamen gleichfalls Nachrichten von hartem Frost. So wird aus Königsberg gemeldet, daß dort über 24 Grad Kälte gemessen. In Masuren sind mehrfach Wölfe aufgetreten. Auch das Rheinland hat zurzeit so niedrige Temperaturen, wie seit Jahren nicht. Als Kuriosum sei angeführt, daß München gestern einen vollständigen Frühlingstag mit Sonne und Schneeschmelze hatte.

Der Bezirkssessenbahnrat für Halle und Erfurt tagt hier am 14. März. Tagesordnung: 1. und 2 Geschäftliche Angelegenheiten des Bezirkssessenbahnrats 3. Erörterung der seit der letzten Sitzung des Bezirkssessenbahnrats eingetretenen oder in Aussicht genommenen Erleichterungen und Neuerungen im Personen-, Gepäck- und Tierverkehr. 4. Beschlußfassung über Zeit und Ort der nächsten Sitzung des ständigen Ausschusses und der nächsten ordentlichen Sitzung.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule. Am Freitag, den 16. März d. Js., abends 8 Uhr findet in dem Thaliasaal für Fortbildungsschüler und deren Angehörige als Unterhaltungsabend ein Vortrag des Herrn Fliegerhauptmanns Bürger aus Altenburg über unsere Kriegsflugzeuge und die Arbeit des Fliegers über und hinter dem Feinde statt. Der Vortrag wird belebt durch 120 Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind schon jetzt im Bureau (Kleine Steinstraße 8, Zimmer 127) und vom Montag ab außerdem noch bei den hauptamtlichen Gewerbelehrern sowie bei der Gewerbelehrerin Frl. Wilke zu haben.

Die Konfirmanden vor der Berufswahl. Die Einsegnungen stehen vor der Tür. Für viele junge Männer oder Mädchen bedeutet die Konfirmation den Eintritt in das Erwerbsleben. In dieser Zeit, in der jede noch so jugendliche Hand, auch die ungelernte und ungelernte durch mechanische Verrichtungen unverhältnismäßig viel Geld zu verdienen Gelegenheit hat, liegt die Versuchung viel näher als sonst, sich Hals über Kopf ins „Verdienen" zu stürzen. Es ist beileibe nichts Unrechtes daran, daß sich junge Menschen bald aufs Geldverdienen werfen; in vielen Fällen werden die Verhältnisse im Elternhause die Kinder sogar dazu nötigen. Wo jedoch ein solcher Notstand nicht vorliegt, da mögen sich Eltern und Kinder am Einsegnungstage doch recht sorgfältig bedenken, ob der Junge oder das Mädchen einen Erwerb oder einen Beruf ergreifen soll. Das ist keineswegs ein und dasselbe. Das Geldverdienen ist beiden gemeinsam, von „Beruf" aber darf doch wohl nur reden, wer sich zu seinem Handwerke oder was sonst sein Geschäft, innerlich berufen fühlt, d. h., wer nicht nur die Arme rührt um des leidigen Geldverdiens willen, sondern wen es der Sache der Arbeit selbst zuliebe an diese oder jene Tätigkeit treibt; wer nicht nur mit Händen, sondern auch mit dem Herzen bei seinem Tagewerke ist. Viele Leute, sehr viele in unserer Zeit kennen wohl einen „Beruf" von dem sie — aber keinen, für den sie leben. Gewiß ist es verlockend für einen jungen Menschen, bald Geld in der Tasche zu haben, und womöglich frei darüber verfügen zu können. Viel wichtiger aber ist es, ein ehrliches Handwerk oder ein Geschäft zu erlernen, für das man Lust und Liebe hat. Dann hat man einen Beruf und bleibt nicht Tagelöhner kein Leben lang. Und der Beruf ist das Rückgrat des Lebens! Das sollen Eltern und Kinder sich wohl überlegen zum Einsegnungstage.

Der Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft. „Deutschland konnte nie überwunden werden, wenn es einig war". Der Verlauf des Krieges rechtfertigt dieses Kaiserwort glänzend. Die Einigkeit Deutschlands hat aber ihre Voraussetzung in der Tatsache, daß der einzelne Deutsche sich seiner Pflicht gegen das Ganze bewußt ist. Kriegswucherer und Hamster haben diese Pflicht noch nicht erkannt, sie sind darum Schädlinge, die ausgemerzt werden müssen. Das war einer der großen Rechenfehler unserer Feinde, daß sie der deutschen Arbeiterschaft dieses Pflichtgefühl nicht zugetraut haben. Indem sie dieser Pflicht gerecht wird, bis auf den heutigen Tag, steigt die deutsche Arbeiterschaft im Urteil auch derer, die sie bis dahin verkannt hatten. Das durch den Krieg ins helle Licht gestellte Pflichtgefühl der Arbeiterschaft verlangt naturnotwendig seine Anwendung auf das dem Arbeiter am nächsten Liegendste, auf das Arbeitsverhältnis. Die gesunde Einsicht fordert auch hier den Grundsatz anzuwenden, der dem Vaterland gegenüber selbstverständlich erscheint: Du sollst der Allgemeinheit gegenüber deine Pflicht tun! Innerhalb weiter Kreise der Arbeiterschaft glaubte man vor dem Krieg genug zu leisten, wenn man diesem Grundsatze auf die Standesgenossen anwendete. „Erfüllung der Solidaritätspflicht" nannte man das, daß der einzelne Arbeiter Opfer brachte für die Hebung des Standes. Eine Erweiterung dieses Gedankens stellt es dar, wenn Max Cohen in den „Sozialistischen Monatsheften" (2. Heft 1917) in einem Aufsatz über die Parteipaltung innerhalb der Sozialdemokratie sagt: „Wir müssen vor allem diejenigen Maßnahmen unterstützen, die der Entfaltung der deutschen Produktionskraft von Nutzen sein können". Hier wird richtig erkannt, daß der eigene Stand nur ein Abschnitt des Kreises ist, an den die Pflicht den deutschen Arbeiter bindet, daß er aber den vollen Kreis in der Entfaltung der deutschen Produktionskraft, d. h. aber der deutschen Industrie zu sehen hat . . . Das ist der gesunde Grundgedanke der viel verkehrenden wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung, daß solche Erkenntnis nun auch weiteren Kreisen der Arbeiterschaft aufgeht, ist in der Tat ein Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft.

Das Gesellschaftskonzert im Zoo, das Dienstag abend staattfand, erfreute sich trotz der mit neuer Kraft einsetzenden starken Kälte eines sehr guten Besuchs. Das Hallische Stadttheater-Orchester war wieder auf dem Posten und bot unter der straffen, von echt künstlerischem Impulsen getragenen Leitung seines Dirigenten, Herrn K. Röhren, gute Leistungen. Die Ouvertüre zu „Egmont" leitete das Konzert wohlgelungen ein. In dem dritten Satz (Menuetto) und vierten Satz (Allegro con spirito) aus der Sinfonie in Es-dur brachte dann der Musikkörper die graziöse Anmut Haydnscher Melodienfülle schön zum Ausdruck. Plastische Formen gewann die präzis herausgearbeitete Ouvertüre zu „Oberon". Eine interessante Darbietung schuf Herr Röhren mit seiner Künstlerschar mit der farbenreichen, klangschönen sinfonischen Dichtung „Romeo und Julia" von Svendsen. Auch der ungarischen Rhapsodie Nr. 1 (in F) von Liszt wurde das Orchester gerecht, das seine künstlerischen Qualitäten dann in dem Schlußstück, dem Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" noch einmal zur Geltung brachte. Den gesanglichen Teil des Abends bestritt das Mitglied des hallischen Stadttheaters, Herr Opernsänger Emil Fischer. Er sang zunächst das Rezitativ: „So spricht der Herr" und die Arie: „Wer mag den Tag seiner Zukunft erleiden" aus dem Oratorium „Messias" von Händel. Das klanggesättigte Organ und die gute musikalische Schulung des Sängers sicherten ihm dabei einen starken Erfolg. Der stürmische Beifall, der den gut gesungenen Schubert-Liedern: „Der Wanderer" und „Der Lindenbaum" folgte, zwang ihn zur Zugabe des Liedes: „Nun muß sich alles, alles wenden". Eine famose Leistung bot der Sänger mit dem prächtigen, von trefflicher Charakterisierungskunst belebten Vortrage der martialischen Soldatenlieder: „Prinz Eugen" und „Fridericus Rex" von Löwe. In Herrn Röhren fand der Sänger einen dezenten, feinsinnigen Begleiter. Das Publikum zeigte sich für die musikalischen Genüsse sehr dankbar und bedachte alle Mitwirkenden mit reichem Beifall.

Kr.

Paulusgemeinde. Auf den bei der großen Bedeutung des modernen Zeitungswesens zeitgemäßen und allgemeininteressanten Vortrag des Herr Direktors Swierczewski mit Aussprache „Was ich von meiner Zeitung verlangen kann", morgen Donnerstag, den 8. März, pünktlich ½9 Uhr, im „Kaiserhof", Reilstr., auf den Männerabend des oberen Bezirkes (Pastor von Broecker) sei aufmerksam gemacht. Männer auch von außerhalb von Gemeinde und Bezirk sind willkommen. (Siehe Inserat.)

Die Feuerwehr wurde heute früh nach einer Wohnung in der Merseburger Straße gerufen, wo auf bisher unaufgeklärte Weise in einem Kleiderschrank hängende Kleidungsstücke in Brand geraten waren. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken.

Infolge der Winterglätte stürzten im Laufe des gestrigen Tages in der Gr. Ulrichstraße mehrere Pferde, die sich jedoch allein wieder zu erheben vermochten. Zwei vor einem beladenen Möbelwagen gespannte Pferde vermochten an der Ecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170307031/fragment/page=0002

Br. Ulrichstraße und Gr. Steinstraße ihre Last nicht mehr weiter zu bewegen, so daß Vorspann herbeigeschafft werden mußte. Beide Straßenbahnen erlitten hierdurch Betriebsstörungen von etwa 10 Minuten.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Im Stadttheater gelangt Donnerstag die Schauspiel-Novität „Schneider Wibbel" zur ersten Aufführung. Erfreulicherweise wird dieser Neuheit aus dem Publikum großes Interesse entgegengebracht. Am Freitag wird Verdis „Maskenball" wieder in Szene gehen, und für Sonnabend ist eine nochmalige Aufführung des „Dreimäderlhaus" angesetzt. Die am Sonntag zur Aufführung gelangende Operette von Leo Fall „Brüderlein fein" wird von Herrn Stampa in Szene gesetzt, welcher gleichzeitig auch in der männlichen Rolle des Werkes beschäftigt ist. Die weiteren Partien sind vertreten durch Frl. Enghardt und Frl. Dorr. Die musikalische Leitung von „Brüderlein fein" liegt in den Händen des Kapellmeisters Röhren.

Die beiden großen Sinfoniekonzerte unserer 36er Regimentskapelle am Donnerstag und Sonnabend dieser Woche werden, wie man uns schreibt, vor vollbesetztem Saale stattfinden, weshalb baldige Entnahme von Eintrittskarten zu empfehlen ist. Auch nur der mit den Konzerten verbundene gute Zweck, nämlich die Fürsorgen für die Hinterbliebenen der gefallenen 36er beiden, sondern auch die Aussicht, unsere wackere Regimentskapelle nach 2½jährigem Abwesenheit bei ernster Kunstausübung wieder begrüßen zu können, hat große Anziehungskraft auf unser Publikum ausgeübt. In beiden Konzerten wirken hervorragende Solisten mit. (Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.)

Im Kaiser-Panorama (Gr. Ulrichstr. 4/5 I) ist diese Woche eine Wanderung im malerischen Salzkammergut aus. Es sind wieder Aufnahmen von entzückender Schönheit. Das reizende Gmunden, der einzig schöne Traunsee, nicht zu vergessen Bad Ischl, kurz es wird jeder Natur- und Alpenfreund hochbefriedigt sein. Nächste Woche: Rumänien nach der Besetzung, Bukarest, Sinaia usw.

Strafkammer.

Halle, 6. März.

Der schwindsüchtige Jugochse.

Der Landwirt Vogel aus Delitzsch hatte von einem anderen Landwirt ein Ochsengespann gekauft, das ihm 2500 Mk. kostete. Er scheint aber mit einem der Tiere, und zwar mit dem sogenannten Handtiere, schwer hereingefallen zu sein. Das Handtier hustete häufig und hatte die Schwindsucht. V. versuchte durch eine Zeitungsanzeige das Tier loszuwerden und verkaufte es dann auch an einen anderen Landwirt. Diesem verschwieg er, daß das Tier krank sei. Als der Käufer das Tier husten hörte, meinte er, das habe nicht viel auf sich. Für 1260 Mk. wurde er den Ochsen los. Der neue Besitzer sollte jedoch keine Freude erleben, denn als er es in den Stall brachte, verweigerte es die Nahrungsmittelaufnahme. Als es sich dann herausstellte, daß das Tier zwar ihr willig, aber zu schwach zur Arbeit sei, ließ er den Tierarzt kommen, der sofort feststellte, daß es sich um ein durch und durch tuberkulöses Tier handle. Der Käufer wollte den Ochsen wieder zurückgeben, was erst nach langen Verhandlungen gelang. Außerdem büßte der Käufer noch 200 Mk. ein. Es meldete sich dann wieder ein anderer Käufer bei V., dem der Gesundheitszustand des Tieres auffiel. Doch auch der neue Käufer wurde über den eigentlichen Zustand des Tieres im unklaren gelassen. Der neue Käufer brachte dann den Ochsen, der seinem Ende entgegenging, sofort nach Halle auf die Freibank, wobei eine geringe Summe erlöst wurde. Er büßte selbst 700 Mk. ein? — Vogel mußte sich vor dem Delitzscher Schöffengericht wegen Betruges verantworten, wurde zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hätte er seinerseits denjenigen, der ihm die Tiere verkauft hatte, verantwortlich gemacht, dann hätte ihm nichts geschehen können, denn wie sich in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer herausstellte, hatte auch der erste Besitzer von der Krankheit seines Handochsen durch den Tierarzt gewußt. Weil er jedoch den wahren Zustand des Tieres verschwiegen und die Tiere weiter verkauft hatte, war seine Straffälligkeit begründet. Auf Anraten nahm er denn auch seine Berufung zurück.

Einen gemeingefährlichen Einbrecher.

hatte die Strafkammer in der Gestalt des häufig vorbestraften Gelegenheitsarbeiters Adler aus Holzweißig vor sich. Vor einigen Monaten wurden in der Umgebung von Bitterfeld und Delitzsch regelmäßig jeden Sonnabend Einbrüche ausgeführt. Dem Dieb fiel meist reiche Beute zu. Es ließ sich jedoch niemals den Täter feststellen. Der Verdacht gegen einige in Frage kommende Personen stellte sich als unbegründet heraus. Als dann an einem Sonnabend abend die Tochter eines Landwirts noch einmal in den Garten geschickt wurde, sah sie einen Mann, der sich an der Scheune zu schaffen machte. Sie rief sofort ihren Vater zu Hilfe, der den Unbekannten verfolgte und festnahm. Der Unbekannte gab an, er habe zu seiner Tante gewollt, die in dem Hause des Landwirts wohne. Als er befragt wurde, warum er denn beim Erscheinen des Landwirts ausgerissen sei, erklärte er, daß er sich vor einem Hunde, der erst sechs Wochen alt war, gefürchtet habe. Wie es sich dann herausstellte, war der verhaftete Mann ein alter Bekannter, nämlich Adler, der seine Kindheits- und Jugendtage in der dortigen Umgebung verbracht hatte und mit allen örtlichen Verhältnissen vertraut war. Er kannte die Eingänge zu Kellern und Vorratsräumen. Es ergab sich, daß Adler in Wittenberg gewohnt hatte und von dort aus jeden Sonnabend nach Bitterfeld fuhr. Einige Tage nach seiner Verhaftung fand man in einem Walde einen Koffer mit Blutspuren, der A. gehörte und den dieser dort versteckt hatte. Die erbeuteten Fleischwaren — er schlachtete die Tiere gleich im Stalle ab — hat er, wie es scheint, nach Halle verkauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Ein Wohnungseinrichtung geplündert.

Die Ehefrau Köppke hatte in einem Hause gewohnt in dem eine andere Familie des Krieges halber die Wohnung unbeaufsichtigt zurückgelassen hatte. Nach und nach plünderte sie mit einem Dietrich die gesamte Wohnungseinrichtung und sämtliche Wäsche, Betten usw. aus. Die Sachen versetzte sie dann an Althändler und Trödler weiter. Jetzt mußten sich die Ehefrau Köppke und die Trödlerinnen A. und H. wegen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei verantworten. Die K. gab zu, die in Frage kommenden Gegenstände, die einen erheblichen Wert darstellen, gestohlen zu haben. Sie habe den größten Teil auf dem städtischen Leihhaus versetzt. Außerdem hätee sie an Frau A. noch einen Teppich und zwei Nickelservice verkauft. Frau A. und Frau H. haben außerdem ein Reihe von Pfandscheinen an sich gebracht. Sie erklären beide, im guten Glauben diese Pfandscheine an sich gebracht zu haben. Es hätte sich doch um städtische Pfandscheine gehandelt und wenn die Stadt darauf leihe, könnten sie nicht wissen, daß sich um gestohlene Sachen handle. Was im übrigen den Ankauf der Teppiche betreffe, so sei dieser von dem Ehemann A. gekauft worden. Sie fühlen sich unschuldig.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Ehefrau Köppke, die in gemeiner Gesinnung gehandelt habe unter Ausschluß mildernden Umstände 1 Jahr Zuchthaus, gegen die Trödlerin A. sechs Monate Zuchthaus und gegen die Trödlerin H. 1 Jahr Gefängnis.

Das Gericht verurteilte die K. wegen schweren fortgesetzten Diebstahl zu 1 Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten wurden von der Anklage der gewerbsmäßigen Hehlerei freigesprochen. Sie hätten beim Ankauf der Pfandscheine nicht wissen können, daß es sich um neue Stücken handle. — Von der Inhaftnahme der Frau K. nahm das Gericht Abstand.

Provinzial-Nachrichten.

Zum Besten der Kriegsbeschädigten finden nächsten Sonntag zwei große Veranstaltungen in den Stadtkirchen von Zörbig (3 Uhr) und Radegast (6 Uhr) statt. Thema: „Gebet vor der Entscheidung". Mitwirkende: Fürstliche Hofsängerin Maria Kampf, Organist Albert Richter, Lehrer Paul Recke — aus Halle —, Cellistin Hopfer (Schülerin des Altmeisters Klengel) aus Leipzig.

Die Pockengefahr erloschen.

Magdeburg, 7. März. Professor Dr. Schreiber, Direktor des Sudenburger Krankenhauses, schreibt der „Mgd. Ztg.": „Um immer wieder auftauchenden irreführenden Gerüchten entgegenzutreten, sei hier noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß die Zahl der in Magdeburg an Pocken erkrankten Personen nur sieben betrug. Davon ist ein älterer Mann schon im Beginn der Krankheit gestorben, der außer an Pocken noch an einer anderen schweren Erkrankung litt. Die übrigen sechs waren nur leicht erkrankt und sind wieder vollkommen hergestellt, so daß sie in Kürze das Krankenhaus verlassen können.

Nachdem nunmehr seit drei Wochen in unserer Stadt keine Neuerkrankungen an Pocken aufgetreten sind, dürfen wir die Gefahr einer Weiterverbreitung hier in Magdeburg als erloschen betrachten.

Gleichwohl wird man jedem, der im Laufe der letzten vier Jahre nicht geimpft ist, raten, sich impfen zu lassen, und zwar allein aus dem Grunde, weil an den verschiedensten Orten unserer Provinz Pocken aufgetreten sind und dadurch eine neue Verschleppung nach Magdeburg erfolgen könnte."

Bennungen, 6 März. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag feierte das Ettesche Ehepaar hier seine goldene Hochzeit. Pastor Hennig-Wickerode segnete das Jubelpaar, welches sich noch guter Gesundheit erfreut, ein. Eine große Schar Enkelkinder (43) darf das Jubelpaar sein nennen.

Tangermünde, 6. März. (Durch die Tätigkeit der Eisbrecherflottille) „Eisbär", „Walroß", „Seelöwe", „Wal", „Elbe" und „Trümmler", die nunmehr Tangermünde erreicht haben, ist die Elbe vollständig eisfrei. Der Schiffahrtsverkehr ist bereits teilweise aufgenommen. Der Dampfer „Magdeburg II" ist nach Wittenberge abgefahren.

Bretleben, 6. März. (Kindesmörderin.) Eine von hier gebürtige, in Sachsenburg wohnhafte Kriegerfrau, deren Ehemann im Felde steht, hatte mit einem Kriegsgefangenen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Um das Zeugnis ihrer Schande vor der Welt und vor allem vor ihrem Ehemann zu verbergen, wurde sie zur Kindesmörderin: man fand die kleine Leiche hier im Garten ihres mütterlichen Grundstückes eingegraben. Die ehrlose Frau ist verhaftet worden.

Hannover, 6. März. (Marmeladen-Schwindel.) Die Polizei verhaftete den „Reniner" Minge, der durch Anzeigen in zahlreichen ausländischen Zeitungen „Prima Marmelade" anbot, die nichts weiter als gefärbter Steckrübenbrei war, von dem 10 Kilo 12 Mark, die Probesendung — ein Kleckschen wie ein Hühnerei groß — 1 Mark kostete. Eine geringe Anzahl Probedosen und Blechbüchsen mit dem Farbstoff bildeten das ganze Lager.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Vorschlag aus Schauspielerkreisen zur sechsten Kriegsanleihe.

Wilhelm Berthold vom fürstlichen Hoftheater in Gera macht in der neuesten Nummer des „Neuen Weg" folgenden bemerkenswerten Vorschlag zur sechsten Kriegsanleihe: „Schaffen wir, nach Uebereinkommen mit Intendanten und Direktoren, einen Nationaltag für die Kriegsanleihe. Es kann keinen Eindruck nicht verfehlen, wenn an einem einzigen Tage alle deutschen Bühnen für die Anleihe über das Land hin werben und selbst mit edler Tat vorangehen. Intendanten und Direktoren, schlage ich vor, stellen von dieser Werbevorstellung die gesamte Einnahme ohne jeden Abzug zur Verfügung. Sämtliche Mitglieder aller deutschen Bühnen verzichten für diesen Tag auf jegliche Gage und jedwedes Honorar. Die so erzielte Summe wird als Kriegsanleihe gezeichnet. Ueber die Verwendung der Zinsen ließe sich vielleicht mit Intendanten und Direktoren eine Vereinbarung treffen zugunsten irgendeiner Kriegsstiftung."

Kantgesellschaft. Angesichts der kriegerischen Zeitverhältnisse und der Behinderung vieler Persönlichkeiten an der Bearbeitung ist der Ablieferungstermin sowohl für die Eduard von Hartmann-Preisaufgabe, als auch für die Jubiläums-Preisaufgabe, deren Thema lautet: „Der Einfluß Kants und der von ihm ausgehenden deutschen idealistischen Philosophie auf die Männer der Reform- und Erhebungszeit" auf die Zeit nach dem Kriege verlegt worden. Das genauere Datum wird dann später noch bekannt gegeben werden. Die Preise für die erstgenannte Aufgabe sind 1500 Mark bezw. 1000 Mark, Preisrichter die Herren Professoren Jonas Cohn-Freiburg, Heinrich Maier-Göttingen, Max Frischeisen-Köhler-Halle; die Preise der zweitgenannten Aufgabe sind 1500 Mark bezw. 1000 Mark, Preisrichter die Herren Professoren Max Lenz-Hamburg, Friedrich Meinecke-Berlin, Eduard Spranger-Leipzig. Die genaueren Bestimmungen versendet auf Wunsch unentgeltlich der stellv. Geschäftsführer Dr Arthur Liebert, Berlin W. 15, Fasanenstr. 48.

Hochschulnachrichten.

In München ist eine Hagen-Gesellschaft gegründet zu dem Zwecke, die von Hermann Hagen verfaßte Bibliotheca Entomologica fortzuführen. Vorsitzender der Gesellschaft ist Prof. Dr. Georg von Seidlitz in Ebenhausen bei München. — Zum Rektor der Universität **Tübingen** wurde der Rechtslehrer Professor Dr. A. B. Schmidt gewählt. — Am Dienstag, den 27. Februar, verstarb der ordentliche Professor der Mathematik an der Bonner Universität, Geheimrat Franz London, im 54. Lebensjahre. — Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den Berliner Nationalökonomen Adolf Wagner zum Mitglied ernannt. — Der Privatdozent Professor Jachmann in Marburg nahm den Ruf als Professor der klassischen Philologie in Göttingen an. — Der ordentliche Professor an der Wiener Universität, Dr. Karl von Kraus, wurde vom 1. Oktober 1917 an zum etatsmäßigen ordentlichen Professor der deutschen Philologie an der Universität München unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimen Hofrats ernannt; er tritt hier an Stelle von Hermann Paul. Professor von Kraus, ein geborener Wiener, steht im 49. Lebensjahre. — In der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg hat sich der erste Assistent der Universitäts-Hals- und Nasenklinik, Dr. Karl Amersbach, für das Fach der Laryngologie und Rhinologie als Privatdozent habilitiert. — Professor Dr. Johannes Stark von der Technischen Hochschule Aachen hat einen Ruf auf den physikalischen Lehrstuhl an der Universität Greifswald als Nachfolger von Professor Mie angenommen.

Vermischtes.

Königsmörder Ristic ertrunken.

Dem „Wiener Neuen Tagblatt" entnehmen wir: Mit dem italienischen Truppentransportdampfer „Minas", der durch ein deutsches Unterseeboot in der vergangenen Woche im Mittelländischen Meer torpediert und versenkt worden ist, sind, wie der „Petit Parisien" nachträglich meldet, auch drei serbische Stabsoffiziere, die Obersten Gostovic, Dulic und Ristic, ums Leben gekommen. Der Tod des letztgenannten Offiziers weckt neuerlich die Erinnerung an die Katastrophe des letzten Obrenovic und der unglücklichen Draga Maschin. Denn Oberst Ristic war jener Offizier, der durch das Los bestimmt worden war, die Königin Draga zu ermorden. Ristic war im Jahre 1903 Hauptmann und stand bei dem in Kragujevac garnisonierenden Schumadier Artillerieregiment. Von seinen Kameraden in die Verschwörung eingeweiht, hatte er den bindenden Verschwörereid geleistet. Als man in den geheimen Sitzungen der Führer der Verschwörung übereingekommen war, daß der König und die Königin nicht fortgejagt, sondern ermordet werden müssen, da trugen alle jüngeren Offiziere Bedenken, eine wehrlose Frau über den Haufen zu schießen. Deshalb kam man schließlich überein, daß das Los zu entscheiden habe, wer den ersten Schuß auf die Königin abgeben müsse. Den König Alexander als ersten zu erschießen, hatte sich damals der Oberleutnant Dimitri Dimitrievic, genannt Apis, erbötig gemacht. Das Los, die Königin zu ermorden, fiel dann auf Hauptmann Ristic, der, wie bereits bemerkt, damals in Kragujevac garnisonierte. Telegraphisch verständigt reiste Ristic unverzüglich nach Belgrad, wo er wenige Stunden vor der Mordnacht eintraf. Er entledigte sich des ihm übertragenen Auftrages, erschoß die Königin, worauf der Oberleutnant Antonin Antic und der Leutnant Mitlutin Bemic mit ihren Säbeln auf die unglückliche Frau einhieben. Mit dem Frühzuge kehrte Ristic wieder nach Kragujevac zurück. Er war seither sehr schweigsam geworden und befand sich sichtlich in gedrückter und hochgradig nervöser Stimmung. Am 8. September 1904 ging er vom König Peter für seine Teilnahme an der Verschwörung mit dessen Hausorden, dem Stern Karl Georgs, dekoriert. Von allen Offizieren, die an der furchbaren Tat in Belgrader Palais teilgenommen haben, sind nach den letzten Kriegsjahren nur noch sehr wenige am Leben. Die meisten haben auf Schlachtfeldern den Tod gefunden, einige sind in Irrenhäusern und einer nach verbüßter schwerer Kerkerstrafe gestorben. Nun hat auch Ristic in den Wellen der Adria ein nasses Grab gefunden.

Das Pferd als Arzt. Ein Kavallerist, dessen Pferd krank war, hatte ein Rezept vom Tierarzt bekommen. Zwei Stunden später kam der Mann leichenblaß wieder zu dem Arzte geritten und rief ihm entgegen: „Herr Doktor, es geht mir so schlecht. Das Pulver hat mich beinahe umgebracht." — „Das Pulver?" fragte der Arzt zurück. „Habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß Sie es in eine Röhre schütten, deren eines Ende dem Pferd im Maul stecken, und das Mittel sodann dem Tier in den Schlund blasen sollten? Keineswegs aber habe ich Ihnen doch auf gegeben, daß Sie selbst das Pulver schlucken sollten!" — „Das habe ich alles auch getan, Herr Doktor. Ich tat das Pulver in die Röhre und steckte sie dem Pferde ins Maul, aber das elende Viest blies zuerst!"

Handel, Gewerbe und Verkehr

Commerz- und Disconto-Bank.

In der Aufsichtsratssitzung vom 7. März legte die Direktion die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1916 vor. Es wurde beschlossen, der auf den 4. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 gegen 4½ Prozent im Vorjahre vorzuschlagen. Das Gewinn- und Verlust-Konto sowie die Bilanz weisen folgende Ziffern auf:

Einnahmen: Gewinnvortrag 634 302 (493 890) Mk. Zinsen 9 426 921 (8 149 869) Mk., Provision 5 010 260 (4 894 145) Mk., Kursgewinn auf Wechsel — — (diesmal teils im Zinsenteils im Provisions-Konto enthalten) (702 470 Mk., Gewinn aus Sorten und Zinsscheine 213 792 (193 486) Mk. Zusammen: 15 285275 (14 433 260) Mk.

Ausgaben: Unkosten 7 892 712 (6 443 58) Mk. (einschl. Gewinnanteile und Gratifikationen an die Beamten), Steuern 686 879 (614 962) Mk., Abschreibung auf Bankgebäude und Inventar 476 782 (492 292) Mk., Reingewinn 8 228 902 (einschl. Gewinnanteile und Gratifikationen an die Beamten) (6 882 848) Mk. Zusammen: 15 285 275 (14 433 260) Mk.

Die Verteilung des Reingewinns wird wie folgt vorgeschlagen:

Dividende 6 (4½) Prozent, Extra-Abschreibungen —,— (2 000 000) Mk., Rückstellung für Talonsteuer 85 000 (85 000) Mk., in den Reservefonds II 547 828 (49 478) Mk., in den Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds 150 000 (120 000) Mk., Gewinnanteil an den Aufsichtsrat 237 177 (73 508) Mk., Gewinnanteil an den Vorstand 373 082 (95 560) Mk., Gewinnanteile und Gratifikationen an die stellv. Direktoren, Filialdirektoren, Prokuristen und Beamten 1 080 000 (—,—) (im Vorjahre im Unkosten-Konto enthalten), Vortrag 659 815 (634 302) Mk. Zusammen: 8 228 902 (6 882 848) Mk

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Cöln. Die am 1. April fälligen Kupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Cöln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. März an kostenlos eingelöst.

Erhöhung der Radiergelpreise. Der Verbond Deutscher Tachsiegel-Fabrikanten, Geschäftsstelle in Meißen, hat beschlossen, infolge der stark gestiegenen Gestehungskosten eine weitere Preiserhöhung von 20 Proz. eintreten zu lassen, so daß die seit Kriegsausbruch beschlossenen Preiserhöhungen nunmehr 50 Proz. betragen.

Die Wallendorfer Kohlenwerke Akt.-Ges., deren Aktien, wie kürzlich gemeldet, von ihren bisherigen Besitzern, nämlich der Dresdner Bank, dem Bankhaus M. M. Warburg u. Co. in Hamburg, dem Wiener Bankverein in Wien und der Firma Ed. J

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170307031/fragment/page=0003

Weinmann in Aussig, an die **Badische Anilin- und Sodafabrik** zu einem Kurse von etwa 400 Proz., d. h. einem Gesamtpreise von 20 Mill. Mark verkauft wurden, veröffentlicht jetzt ihre Bilanz vom 31. Dezember 1916. Das Unternehmen, das bisher eine Feldergesellschaft war und mit den Aufschlußarbeiten nur vorbereitungsweise begonnen hatte, weist lediglich Pachteinnahmen in Höhe von 1766 Mark aus. Durch die Verwaltungsunkosten, Zinsen usw. erhöht sich der Verlustvortrag aus 1915 in Höhe von 171 409 Mark auf 305 103 Mark. In der Bilanz stehen dem Kohlenfelderkonto I von 5 085 716 Mark und dem Kohlenfelderkonto II von 9 145 865 Mark ein Aktienkapital von 5 Mill. Mark, Hypotheken für Kaufgeldreste von 1 890 126 Mark, nicht hypothesierte Kaufgeldreste von 6 980 515 Mark sowie sonstige Kreditoren von 940 698 Mark gegenüber.

Sächsische Bank zu Dresden. Das Institut, das eine Dividende von 8 (i. V. 7) Prozent vorschlägt, erzielte nach dem Rechenschaftsbericht für 1916 einschließlich Vortrag einen Rohgewinn von 4,66 (i. V. 4,38) Mill. Mark. Hierzu trugen bei Einnahmen auf Wechselkonto 1,65 (1,89), Lombardzinsen 1,67 (1,26), Effektengewinn 0,71 (0,50), Provisionen 0,19 (wie i. V.) und sonstige Zinsen 0,22 (0,36) Mill. Mark. Demgegenüber erforderten Zinsen auf Bareinlagen 0,37 (0,46), Zinsen im Giroverkehr 0,14 (0,14), Provisionen auf Konsortialgeschäfte 0,03 (0,05), Generalunkosten 0,52 (0,50), Gehälter 0,54 (0,59) Mill. Mark. Hiernach ergab sich ein verfügbarer Ueberschuß von 3,06 (i. V. 2,63) Mill. Mark, von dem u. a. zu Abschreibungen und Ueberweisungen 63 604 (90 415) Mark verwendet werden sollen, während als Vortrag auf neue Rechnung 330 101 (233 042) Mark dienen. Auch im Berichtsjahre machten sich dieselben Einflüsse auf Wechsel- und Effektenkonto geltend wie im Jahre vorher. Im Lombardverkehr fand die Bank wiederum gute Anlage der Mittel. In der Vermögensrechnung erscheint der Kassebestand mit 111,71 (126,65) Mill. Mark. Wechsel fielen auf 29,74 (33,39) Mill. Mark. Hingegen stieg der Lombardbestand von 22,56 auf 38,83 Mill. Mark. Eigene Wertpapiere werden mit 10,25 (9,35) Mill. Mark bewertet, Guthaben der Bank mit 8,05 (6,94) Mill. Mark. Andererseits erscheinen Gläubiger mit 12,57 (11,47), Girogutbaben mit 14,76 (15,00) und Spareinlagen mit 16,79 (19,51) Mill. Mark.

Mathildenhütte Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Bad Harzburg. Die Generalversammlung, die in Essen stattfand, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent fest. Nach Mitteilung der Verwaltung haben die ersten Monate des laufenden Jahres ein befriedigendes Ergebnis gehabt und die Aussichten können als günstig bezeichnet werden.

Preise für rohe Häute und Felle. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: „Die Preise für die beschlagnahmten Häute von Rindern und Pferden, sowie der Felle von Kälbern, Ziegen und Schafen bleiben für die Märzansammlungen unverändert. Da diese Häute und Felle erst im April angedient werden, ist mit dieser Verfügung der Deutschen Rohhaut Aktiengesellschaft die Gültigkeit der seitherigen Preise bis Ende April ausgesprochen. Für Kaninchenfelle sind amtliche Preise noch nicht bekanntgegeben worden.“

Verschmelzung in der Versicherungsbranche. Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. hat mit der Deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Berlin, und der Deutschen Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft, Berlin, vereinbart, daß diese sich durch Fusion ohne Liquadation mit ihr vereinigen, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1917. Die Fusionen sollen auf folgender Grundlage zur Beschlußfassung vorgeschlagen werden: Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. erhöht ihr Aktienkapital um 1 500 000 Mark, für welche das Bezugsrecht der alten Aktionäre ausgeschlossen ist. Für eine „Deutsche Transport“-Aktie wird eine neue „Frankfurter“-Aktie sowie 1000 Mark in bar gewährt. Für je drei „Deutsche Rück- und Mit“-Aktien werden zwei neue „Frankfurter“ Aktien und 400 Mark in bar für je drei „Rück- und Mit“-Aktien gewährt. Die Dividende für das Jahr 1916 verbleibt den Aktionären der beiden Berliner Gesellschaften. Die Organisationen der Gesellschaften werden nicht miteinander verschmolzen, sondern die Berliner Gesellschaften setzen ihren Versicherungsbetrieb mit ihren Organisationen in unveränderter Weise fort.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co., Komm.-Ges. a. A. Nach dem Geschäftsbericht für 1916 machte sich in dem Bankgeschäft der herrschende Geldüberfluß auch weiter stark fühlbar. Die Außenstände in laufender Rechnung (2,39 Mill. Mark) sind weiter gesunken. Warenwechsel treten kaum noch in Erscheinung. Der Umsatz stieg weiter Der Reingewinn beträgt einschließlich des Vortrags 183 541 (172 421) Mark. Es wird beantragt, eine Dividende von 9 Proz. (wie i. V.) zu verteilen und 46 986 (37 010) Mark vorzutragen.

Nationale Automobil-Gesellschaft, A.-G. in Berlin. Im Geschäftsjahr 1916 wurde nach 447 158 (i. V. 950 393) Mark Abschreibungen und 1 060 000 (1 673 000) Mark Sonderabschreibungen und einschließlich 200 125 (48 021) Mark Vortrag ein Reingewinn von 2 496 358 (2 033 692) Mark erzielt. der folgende Verwendung findet: Ueberweisung an Rücklage 285 000 (0) Mark, Kriegsfürsorge 1 200 000 (1 000 000) Mark, 12 Prozent (10) gleich 840 000 (700 000) Mark Dividende, Gewinnanteile des Aufsichtsrats 45 123 (63 567) Mark, Zuwendung an Beamte 80 000 (70 000) Mark und Vortrag 46 234 (200 125) Mark. Nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Vermögensaufstellung betragen die Anleiheschulden 1 060 300 (970 300) Mark, die laufenden Verbindlichkeiten 4 122 792 (3 119 997) Mark, anderseits Vorräte an Roh-, halbfertigen und Fertigwaren 5 203 731 (6 187 433) Mark, Bankguthaben 1 355 484 (3 059 316) Mark, Außenstände 1 819 164 (2 222 047) Mark, Wertpapiere 1 974 385 Mark (i. V. Wertpapiere und Beteiligungen 233 040 Mark) und bar 8313 (5168) Mark.

Chemnitzer Düngerabfuhr-Gesellschaft Akt.-Ges., in Chemnitz. Die Verwaltung teilt mit, daß sich in 1916 der Verlust von 26 597 auf 60 134 Mark erhöhte.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anmeldung der „Dauernd Dienstunbrauchbaren“ zur Landsturmrolle.

Gemäß kriegsministerieller Anordnung findet in nächster Zeit eine Nachmusterung der **„Dauernd Dienstunbrauchbaren“** statt. Das sind **alle** diejenigen Wehrpflichtigen, welche **während des gegenwärtigen Krieges** die Entscheidung:

d. g. u. a. v. u., dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig;
d. u., dauernd untauglich;
d. kr. u., dauernd kriegsunbrauchbar

erhalten haben.

Zu diesem Zwecke haben sich die **ungedienten,** als dienstunbrauchbar erklärten **Wehrpflichtigen,** die im Saalkreise wohnen, **bis zum 12. März 1917** im Dienstzimmer des Unterzeichneten in Halle, Luisenstr. 7, eine Treppe, an den Wochentagen in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags — am Sonnabend, den 10. d. M., in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags — zur Landsturm-Stammrolle anzumelden, soweit das bisher nicht geschehen ist. Militärausweise müssen mit vorgelegt werden.

Die **ausgebildeten** dienstunbrauchbaren Mannschaften, die vor dem Kriege ein Jahr und länger (als Einjährig-Freiwillige wenigstens 9 Monate) gedient haben, sowie die dienstunbrauchbaren Ersatzreservisten haben sich, sofern sie nach der Musterung im Herbst 1915 hier zugezogen sind und sich noch nicht gemeldet haben, bis spätestens 12. März 1917 beim Bezirkskommando Halle, Dessauer Straße 69, werktags von 10—1 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags, Sonntag 10—12 Uhr vormittags zur Stammrolle anzumelden.

Außerdem haben die beim Bezirkskommando schon gemeldeten Personen etwaige, seit ihrer letzten Meldung eingetretenen Wohnungsveränderungen unverzüglich während obiger Meldestunden unter Vorlage der Militärpapiere zu melden. Schriftliche Meldung gestattet.

Kriegsrentenempfänger kommen für die Anmeldung jetzt nicht in Frage.

Halle, den 6. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks „Saalkreis“.
v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Zur Kapitulation für die Maschinistenlaufbahn bei den Werftdivisionen und dem Maschinenpersonal der Torpedoabteilungen der Kaiserlich Deutschen Marine werden nach der Marineordnung auch Seedampfmaschinisten IV. Klasse und solche Personen zugelassen, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Kupferschmied, Elektrotechniker, Mechaniker oder in ähnlichen Handwerken nachweisen können, wenn diese Anwärter entweder eine Eintrittsprüfung bestehen oder entsprechende Schulzeugnisse vorlegen. Bei den Königlichen Seemaschinistenschulen in Flensburg und Stettin sind Vorbereitungskurse für den Eintritt als Maschinistenanwärter in die Kaiserliche Marine eingerichtet worden. Am Schlusse der Kurse werden Prüfungen abgehalten und darüber Schulzeugnisse ausgestellt. Der Herr Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts hat die auf Grund der Schlußprüfung ausgestellten Zeugnisse mit der erwähnten Eintrittsprüfung als gleichwertig anerkannt.

Die Kurse, die eine Dauer von acht Wochen haben und das Pensum der Maschinisten III. Klasse unter Hinzurechnung des Zeichenunterrichts umfassen, beginnen alljährlich in Flensburg am 10. April und 20. Oktober und in Stettin am 5. Januar und 15. Juni. Das Schulgeld beträgt 30 Mark, die Prüfungsgebühr 5 Mark.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Halle, den 1. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 23. bis 25. Januar 1917 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten Juli, August und September 1915 versetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 42 000 bis 52 137 und Pfandscheine in grünem Druck) **erzielt sind, sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präklusivfrist**

vom 9. Februar 1917 bis 8. Februar 1918

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle, den 8. Februar 1917.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Impfe
täglich 8—9 und 2½—3½
Dr. Hornemann,
Sanitätsrat, Bernburgerstrasse 29.

Schutzpocken-impfungen
täglich 2—3 Uhr.
Dr. Klautsch,
Gr. Ulrichstrasse 31.

Obst fehlt!!
Tragbare, starke Büsche und Spaliere geben sogleich reiche Ernten! Grosser Vorrat in Massenertragssorten. Verlangen Sie **Gartenfreund Nr. 23** umsonst von **Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H., Obstbaumschulen in Delitzsch.

Bekanntmachung.

Zwecks Zuckerversorgung der Gefangenenkommandos, die von einem Unternehmer verpflegt werden, und der Kommandos auf Arbeitsstätten, auf denen bis zu 100 Kriegsgefangene beschäftigt sind, werden die Inhaber der betreffenden Firmen aufgefordert, die Zahl der in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1917 beschäftigten Kriegsgefangenen und deren Wachtmannschaften **binnen 3 Tagen** schriftlich im Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstraße 1, 2 Obergeschoß. Zimmer 19, **vormittags von 8—1 Uhr,** anzumelden.

Die Ausstellung und Aushändigung der Bezugsscheine erfolgt gleichzeitig bei der Anmeldung.

Halle, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Handelsfrau **Johanne Schwarz** geb. Reso aus Halle, Saalberg 20, ist durch rechtskräftiges Urteil des Königlichen Schöffengerichts hier vom 7. Februar 1917 (wegen Uebertretung der §§ 5, 19 der Bekanntmachung vom 25. September 1915, Verweigerung der Abgabe von Käse) zu einer Geldstrafe von dreißig Mark, hilfsweise sechs Tagen Haft verurteilt worden.

Halle, den 3. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Gegen die Handelsfrau **Berta Nahrstedt** geb. Tretropp aus Halle, Kl. Sandberg 10, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts hier vom 16. Januar 1917 wegen übermäßiger Preisforderung, Vergehen gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. September 1915, eine Geldstrafe von 75 Mark oder 15 Tage Gefängnis festgesetzt worden.

Halle. den 3. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Gegen den Fleischermeister **Karl Wehrmann** aus Halle, Wörmlitzer Straße 105, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Kgl. Amtsgerichts hier vom 11. Februar 1917 wegen übermäßiger Preissteigerung, Vergehen gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Juli 1915 und 23. März 1916, eine Geldstrafe von zwanzig Mark oder vier Tagen Gefängnis festgesetzt worde.

Halle, den 28. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung.

Im verflossenen Jahre sind wiederum zahlreiche Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Bahnübergängen herbeigeführt worden. Es wird deshalb den Geschirrführern die größte Vorsicht beim Befahren von unbewachten Uebergängen zur Pflicht gemacht. Gleichzeitig werden sie darauf hingewiesen, daß sie durch Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern auch durch fahrlässige Gefährdung des Eisenbahnbetriebes sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.

Halle, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegshinterbliebenen-Versorgung.

Die hier aufhältigen Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am gegenwärtigen Feldzug werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Kriegswitwen-, Kriegswaisen-, Kriegselterngeld sowie Kapitalabfindung **im Polizeihauptgebäude, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 66, anzubringen sind. Alle Auskünfte, die die Kriegshinterbliebenenversorgung betreffen, werden dort erteilt.**

Halle, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäss § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt die Kriegsamtstelle Magdeburg folgendes bekannt:

Zwecks Förderung der Seeschiffahrt werden alle männlichen Deutschen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre soweit sie nicht kriegsverwendungsfähig oder garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind und die in irgend einer Eigenschaft zur See gefahren haben, aufgefordert, ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Es ist dringend erwünscht, dass alle diejenigen Personen, die zur See gefahren haben und die nach ihren körperlichen Fähigkeiten geeignet sind, wieder in See zu gehen, sich umgehend freiwillig melden. Personen, die bereits in der Seeschiffahrt oder sonst im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, dürfen sich auf diesen Aufruf nicht melden.

Meldungen sind schriftlich unter Angabe von Namen, Wohnort und Wohnung zu richten an die

Zentralstelle für Schiffsmannschaften, Hamburg, Mönkedamm 14 I.

Die sich Meldenden erhalten von dort aus einen Fragebogen zugesandt, nach dessen Ausfüllung und Rücksendung sie die weiteren Mitteilungen der Zentralstelle ruhig abzuwarten haben Die bisherige Berufstätigkeit dürfen sie nicht aufgeben, bevor nicht ihre Einberufung erfolgt ist. Ausser den zur See befahrenen Hilfsdienstpflichtigen können sich auf dem vorstehend geschilderten Wege auch Unbefahrene zum Dienste als Kohlenzieher oder Jungen für die Seeschiffahrt melden

Kriegsamtstelle Magdeburg.
Der Vorstand:
Klemroth, Rittmeister d. Res.

Familien-Nachrichten.

Zum dritten Male hat der Krieg eine schmerzliche Lücke in unsern Kreis gerissen.

In einem Feldlazarett des Ostens verstarb nach schwerem Leiden, uns allen unerwartet, unser lieber Kollege, der **Mittelschullehrer**

Herr Paul Giese.

Zu früh ging mit ihm in stillem Heldentum ein edler Mensch dahin, der als Lehrer in seltener Weise wahre Gemütstiefe und reiche Geistesgaben mit aufopfernder Pflichttreue und Berufsfreudigkeit in sich vereinte. Wir alle haben einen treuen Freund verloren, dessen vornehmer Charakter mit seinem allzeit freundlichen, hilfsbereiten und selbstlosen Wesen ihm einen dauernden Platz in unserm Herzen sichert.

Das Lehrerkollegium der Mädchenmittelschule der Franckeschen Stiftungen.

Am 6. März verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Fleischermeister

Herr Otto Menze

in Sennewitz.

Sein guter, ehrlicher Charakter sowie sein hilfreiches, offenes Wesen sichern ihm allezeit ein ehrendes Andenken.

Fleischer-Innung Halle.
I. A.: Gustav Reichardt.

Die Beerdigung findet am 9. März, nachm. 3 Uhr, in Sennewitz statt.

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Witte für die trostspendenden Worte sowie der geehrten Männer-Liedertafel für den schönen Gesang.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Göhre und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Blumenspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich nur auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank.

Böllberg bei Halle, den 7. März 1917.

L. J. Hildebrand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170307031/fragment/page=0004

1. Zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Kriegsamt ist eine angemessene Verbindung für das Gebiet der Lebensmittelversorgung herbeizuführen. Im Kriegsamt wird je eine Abteilung für den Heeres- und Zivilbedarf an Lebensmitteln geschaffen, die die Befugnis erhalten, an den Beschlüssen des Kriegsernährungsamts mitzuwirken, die Durchführung der Verordnungen desselben zu überwachen und die Lebensmittelvorräte für die allgemeine Volks- und Heeresversorgung zu beschlagnahmen, zu enteignen und an der Verteilung derselben mitzuwirken.

2. In den Bezirken der einzelnen Generalkommandos sind Unterämter des Kriegsamts für Lebensmittelbeschaffung zu bilden, auf die das Kriegsamt seine Funktionen übertragen kann, mit der Maßgabe, daß die Verteilung nach den Anordnungen der Zentralstellen zu erfolgen hat. Die Beauftragten des Kriegsamts haben das Recht, jeden Raum, in dem vermutlich Lebensmittel aufbewahrt oder verarbeitet werden, zu betreten und in der Buchführung jedes Betriebes der Erzeugung oder des Vertriebs von Lebensmitteln Einsicht zu nehmen. Sie können die Zurückbehaltung oder Weiterverarbeitung von Lebensmitteln verbieten und mit Strafe bedrohen.

Die unterzeichneten Organisationen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands bitten den Herrn Reichskanzler dringend, diese Wünsche in die ernsteste Erwägung zu ziehen und alsbald im Verordnungswege zur Verwirklichung zu bringen."

Reichstagsabgeordn. Haußmann über die Kanzlerfronde.

In der Sitzung des Reichstags vom 2. März beschäftigte sich, wie bereits berichtet, Abg. Haußmann mit der Adlonversammlung. Er führte dabei aus:

Abg. Hausmann (Fortschr. Vp.): Der unheilvolle Wahnsinn des Krieges nimmt noch kein Ende. Die Grausamkeiten steigern sich noch. Wir stimmen unserer Regierung darin zu, daß sie in diesem Wettlauf nicht an der Spitze stehen soll. Wenn unsere Offiziere und Unteroffiziere die Neigung haben, Mitleid zu bezeugen, so soll man diese Regungen nicht als Gefühlsduselei bezeichnen. Die bisherige Beratung hat eine Fülle von Besprechungsstoff geliefert. Wenn wir zu einzelnen Fragen keine Stellung nehmen, so behalten wir uns doch freie Hand und freies Urteil völlig vor. Alle Parteien haben den 12. Dezember 1916 einen glücklichen Tag für das Deutsche Reich genannt. An diesem Eindruck kann Ledebour allein nichts ändern. Er will ja auch nur die offizielle Sozialdemokratie ins Unrecht setzen. Die deutsche Arbeiterpartei hat sich ein großes Verdienst erworben, daß sie die Gefühlsgemeinschaft mit der Nation in diesen schweren Tagen der deutschen Geschichte aufrecht erhalten hat. (Beifall.) Scheidemann mag sich mit Goethe trösten:

„Es will der Spitz in Nachbars Stall
Mit Bellen uns begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten."

(Sehr gut!) Die Rede Ledebours wird ja von unseren früheren Kollegen Wetterlé und Weill ins Französische übersetzt werden. Sie beweist, daß man einer Regierung, die ein Friedensangebot gemacht hat, gegenüber dieselben Töne anschlagen kann, wie gegenüber einer Regierung, die sich dessen geweigert hätte. Eigentlich kann Ledebour eine solche Rede nur halten, weil andere so vernünftig sind, in der Stunde der Gefahr dem Vaterland die Mittel nicht zu verweigern. Er muß sich selbst die Schuld zuschieben, daß er nicht mehr ernst genommen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Unser Friedensangebot war eine kluge und vernünftige Tat. Die öffentliche Mitteilung der Friedensbedingungen wäre unklug, weil Friedensbedingungen Höchstforderungen sein müssen und deshalb eine abschreckende Wirkung ausüben. Daß das richtig ist, beweisen schon die unsinnigen Friedensbedingungen der Entente. Den Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten schließen wir uns an. Wir sind nach wie vor zum Frieden bereit. Selbstverständlich muß der erste Schritt nun von unseren Feinden ausgehen. (Sehr richtig!) Die Erörterung von Kriegszielen wäre gegenwärtig unfruchtbar. Was wäre geworden, wenn die Regierung sich nach dem Verlangen der Alldeutschen schon im Frühjahr 1915 auf bestimmte Kriegsziele festgelegt hätte?

Die Alldeutschen bringen uns in einen ganz falschen Verdacht. Sie verdanken ihr Entstehen einem großen Irrtum. Sie sind damals Sturm gelaufen gegen Caprivi, weil er für Helgoland Sansibar hingab. Die gleiche Dilettantenhaftigkeit in der Beurteilung historischer Vorkommnisse zeigen die Alldeutschen noch heute. Sie wollen mit dem Kopf durch die Wand, geben unseren Feinden erwünschte Vorwände und rufen im Auslande Haß gegen uns hervor. Zwischen Nordamerika und Deutschland gibt es überhaupt keine Kriegsziele. Hoffentlich bleiben die übrigen Neutralen dauernd neutral. Leider bringt man die komplizierte Frage des U-Boot-Krieges immer noch vor das Forum von Volksversammlungen. Dem Abg. Stresemann möchte ich entgegenhalten, daß doch auch die staatsmännische Ruhe und Zurückhaltung des Staatssekretärs von Jagow ihre Vorzüge hatte. Die Kampfesweise der Alldeutschen, wie sie besonders von dem Abg. Bacmeister betrieben wird, ist unehrlich. Diese Herren greifen die Regierung wegen des U-Boot-Krieges fortwährend an, obwohl sie wissen, daß die Regierung aus militärischen Gründen ihnen nicht offen antworten kann.

Das Steuerprogramm. Mit den direkten Steuern kommen wir diesmal allein nicht aus, wir müssen leider auch die Kohlen und den Verkehr heranziehen. Notwendig ist die Vereinheitlichung der Eisenbahnen, durch die wir, wie Kirchhoff berechnet hat, eine Milliarde ersparen würden. Wir haben eine Gesetzgebung, die keine organische Verbindung mit der Regierung hat. Es werden bei uns keine Politiker in der Schule der Verantwortung geschult. Die Parteien haben keine Führer, die Regierung hat sie nicht. Viele Menschen, die das parlamentarische Leben bereichern könnten, werden jetzt ferngehalten. Heute muß die Gesetzgebung mißtrauisch arbeiten, da sie keine Mitwirkung bei der Verwaltung hat. Der Reichskanzler darf kein Vertrauensvotum verlangen, das gäbe in Preußen den größten Krach. Trotzdem wird erklärt, man habe Mißtrauen gegen ihn. Die Verantwortung fällt auf den, der nach der Verfassung im wohlverstandenen Interesse der Krone nicht verantwortlich ist.

Die Gefahren des unparlamentarischen Systems müssen empfunden werden. Die Konservativen sollten von ihrem Irrtum zurückkommen. Sonst kann nichts Zukunftsfreudiges in unserem Volk hochkommen. Und wie wird bei uns gearbeitet und wer arbeitet! Es hat sich am Sonntag ein Ausschuß von Männern gebildet, um das Vaterland zu retten. Das Ziel war: Sturz des Reichskanzlers. Die Mittel: Entfachung einer großen Bewegung, Volksversammlungen, Sammlungen von Geld, Eingaben an den Reichstag. Die Einladung ist versandt worden an die „besten und königstreuen Männer", und es hat der Einladende die Freundlichkeit gehabt, alle Beschlüsse, die gefaßt werden sollen, bereits im Entwurf mitzuteilen. Es ist also mitgeteilt worden: erstens eine Eingabe an den Reichstag mit einer Anklage gegen den Reichskanzler, in der alle falschen und entstellten Angaben aus den sattsam bekannten Broschüren wieder auftauchen. Als neuer Punkt wird hinzugefügt, daß nunmehr bekannt sei, der Kaiser und nicht der Kanzler sei der Urheber des Friedensangebotes, während doch der Kanzler den Anschein erweckt habe, als sei es von ihm ausgegangen. Die Unterzeichneten verlangen, der Feldmarschall von Hindenburg solle Reichskanzler werden. (Heiterkeit.) Eine Vermehrung der Arbeit würde dadurch nicht stattfinden. Die Diplomatie müsse übergehen in die Kriegsführung, was übrig bleibt an politischen und diplomatischen Formalien (große Heiterkeit), das könnten die Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre ausführen. (Heiterkeit.)

Herrenhaus und Abgeordnetenhaus müssen sofort zu Sondersitzungen zusammentreten, um zu den genannten Fragen Stellung zu nehmen. Stolpere man doch jetzt nicht über Zwirnfäden. (Lebhaftes Hört! hört! links und im Zentrum.) Es ist dann auch eine Eingabe an Seine Majestät öffentlich aufgelegt worden, in der es heißt: In dieser entscheidenden Stunde wagen die Unterzeichneten untertänigst, Euer Majestät zu bitten, Herrn von Bethmann Hollweg zu entlassen. (Hört! hört! links und im Zentrum.) Sie sind sich der Ungewöhnlichkeit Ihres Schrittes bewußt. (Stürmische Heiterkeit links und im Zentrum.) Aber die Zeit ist so furchtbar ernst, daß auch die Ungewöhnlichkeit berechtigt ist, zumal, wenn sie aus Liebe zu Kaiser und Reich geschieht. (Stürmisches Hört! hört! links und im Zentrum.) Durch den furchtbaren Krieg sind Kaiser und Volk eins geworden, so daß irgendwelches Mißverständnis von Bitten, die Deutsche an ihren Kaiser richten, ausgeschlossen ist. (Lachen links und im Zentrum.) Die Entlassung von Ministern ist ein Vorrecht und wir wollen an diesem Vorrecht selbstverständlich nicht rühren. Die ehrerbietige Bitte aber, dieses Vorrecht auszuüben zum Heil des in seinem Bestande bedrohten Vaterlandes, findet sich gerecht verankert in der Not der Zeit und in der Liebe und Ergebenheit der Unterzeichneten zu Kaiser und Reich. (Stürmisches Hört! hört! links und im Zentrum. Bewegung im Hause.) So schlängelt man sich heran, so schmeichelt man, wenn man sich die größten Eingriffe in die angeblich geheiligten und hochgehaltenen Thronrechte herausnimmt. (Sehr wahr! links und im Zentrum.) Und es heißt dann weiter: Mit einer geradezu verhängnisvollen Verblendung hat Bethmann Hollweg sich den Haß der besten königstreuen Kreise zugezogen und sich diese Kreise entfremdet. (Lebhaftes Hört! hört! links und im Zentrum.)

In dieser Weise arbeitet man mit direkt unwahren Tatsachen. Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste. (Hört, hört! links.) Man sucht das Hauptquartier, die Personen, die unser höchstes Vertrauen besitzen und mit dem Respekt und der Bewunderung aller Deutschen umgeben sind und umgeben bleiben sollen, in diese parteitaktischen Umtriebe hereinzuziehen. (Stürmisches Hört, hört! links und im Zentrum.) Da wird erklärt: Der Feldmarschall ist wegen seiner absoluten Unentbehrlichkeit (Stürmisches Gelächter links) schlechterdings unabsetzbar. (Lachen links und im Zentrum.) Kaiserliche Gnade oder Ungnade können ihn nicht berühren. Er allein in Verbindung mit Ludendorff ist Wächter über Deutschlands und Preußens Ehre und Bestand und damit auch der Hüter der Hohenzollerndynastie als Trägerin der Kaiserkrone und der Königskrone von Preußen. Denn beide Throne sinken in den Staub, wenn es uns nicht gelingt, in diesem Kriege zu siegen. Was der Feldmarschall will, geschieht, und wenn es zu einem Gegensatz käme: entweder Hindenburg oder Bethmann, dann wäre die Beseitigung Bethmanns gesichert. Die Zukunft unseres Volkes und seiner Fürstendynastie fordert die Herbeiführung dieses Gegensatzes. (Stürmisches Hört, hört! links und im Zentrum. Zurufe: Schutzhaft!)

Mit diesem Schreiben, das dem Feldmarschall vorgelegt werden soll, haben sich durch Unterschrift einverstanden erklärt: Geheimrat Kirdorff-Mülheim (Ruhr), Geheimrat Körting-Hannover, Admiral v. Knorr-Berlin (Hört, hört!), Rechtsanwalt Petzold-Plauen, Fürst Otto zu Salm-Horstmar (Hört, hört!), Professor Dr. Schmelzer-Hannover und Rechtsanwalt Freygang-Chemnitz, also zwei sächsische Rechtsanwälte. (Stürmische Zurufe: Schutzhaft!) Die Herren sind tatsächlich am Sonntag im Hotel Adlon zusammengekommen und haben den Mut gehabt, über diese Eingaben zu beraten. Es ist ihnen gottlob dadurch das Gewissen geschärft gewesen, daß ihr Treiben bekannt war. (Zuruf links: Sie haben ja gar keins! — Unruhe rechts.) Sie haben tatsächlich von morgens bis abends darüber beraten, ob sie diese Eingaben wirklich machen sollen. Zu der Beratung hatte sich noch ein anderer Schwerstarbeiter (Heiterkeit) eingefunden: Geheimrat Duisberg, und er hat dort ganz besonders das Wort geführt. Von den Beratungen will ich Ihnen nur einige Kostproben mitteilen. So wurde als einer der geistreichsten Ausdrücke fortgesetzt die Bezeichnung „Die Ohrwürmer der Wilhelmstraße" gebraucht. (Große Heiterkeit links und im Zentrum.)

Ein Redner verlangte nicht die Ersetzung des preußischen Landtagswahlrechtes durch das Reichstagswahlrecht, sondern sagte, zeitgemäß sei die Ersetzung des Reichstagswahlrechts durch das preußische Dreiklassenwahlrecht. (Stürmisches Gelächter links und im Zentrum.) Geheimrat Duisberg, der einmal im Hauptquartier gewesen und dessen Auftreten deshalb ganz besonders unqualifizierbar war, hat ja schon im vorigen Sommer Vorträge gehalten, und hat z. B. in einer Versammlung in Düsseldorf die Abberufung Bethmanns verlangt mit der schönen Wendung: „Was uns heute nottut, sind klare Augen, Falkenaugen." (Große Heiterkeit links und im Zentrum.) Damals hatte man Herrn v. Falkenhayn als Nachfolger Bethmanns angesehen. Seitdem in der Besetzung der Obersten Heeresleitung eine Aenderung eingetreten ist, hat sich Geheimrat Duisberg sofort mitgeändert und so tritt er jetzt anstatt für Falkenhayn für den Feldmarschall Hindenburg als Nachfolger Bethmanns ein. (Hört! hört! links und im Zentrum.) Die ganze Aktion, die ganze Bombe hat sich glücklicherweise als ein Blindgänger erwiesen. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Die Herren hören nicht auf zu sagen, daß sie Millionen hinter sich hätten. (Zurufe links: Millionen Mark! — Große Heiterkeit.) In ihrem Einladungsschreiben haben sie sich darauf berufen, Graf Westarp habe sein Erscheinen zugesagt.

Wir haben daraufhin Kenntnis erhalten von einem interessanten Briefe des Grafen Westarp, aus dem hervorgeht, daß er tatsächlich mit dem Entrepreneur der Sache eine Besprechung gehabt und sich von ihr zurückgezogen hat, nachdem er Kenntnis von dem Inhalt des Beratungsmaterials erhalten hatte. Es wäre aber auch ein Maß von unpolitischem Verhalten, das wir dem Grafen Westarp am wenigsten zutrauen, gewesen, wenn er in diese Falle gegangen wäre, nachdem er gesehen hatte, wohin der Hase lief. Graf Westarp hat den Fuß rechtzeitig zurückgezogen, aber nicht ohne eine kleine Schürfung davongetragen und nicht ohne den nach meiner Ansicht kompromittierenden Schlußsatz, daß solche parlamentarischen Veranstaltungen zur Zeit nicht angängig sind. Graf Westarp hätte diesem Treiben ganz anders abwinken müssen als dadurch, daß er schrieb zur Zeit seien solche Veranstaltungen nicht angängig. (Lebhafte Zustimmung links.) Das klingt ja geradezu wie eine Aufforderung, es in einer späteren Zeit zu machen, wo man dann vielleicht auf die wertvolle Mitarbeit des Führers der konservativen Partei rechnen kann. Nicht so vorsichtig wie Graf Westarp war der Abgeordnete von Graefe. (Abgeordneter Werner-Gießen: Er denunziert weiter!)

Als der Reichskanzler am 12. Dezember dem Reichstage Mitteilung von dem Friedensangebot machte, da saß bekanntlich die ganze Rechte da, ohne auch nur ein Wort des Beifalls oder der Zustimmung zu äußern. Der Abg. v. Graefe aber hat sich nicht beherrschen können und hat wiederholt gerufen: Skandal! Skandal! (Stürmisches Hört, hört! links) Jetzt freilich hat Graf Westarp ausgesprochen, daß dieses Friedensangebot des deutschen Kaisers die volle Sympathie seiner Partei genieße. (Zurufe links: Jetzt!) Wie sehr sind Sie, Graf Westarp, uns zu Dank verpflichtet, daß wir Sie damals nicht haben reden lassen. (Sehr gut! links.) Und wenn Sie das nicht zugeben wollen, so werden Sie doch zugeben müssen, daß es klug von uns war, die Rede des Herrn Ledebour nicht im Dezember halten zu lassen. (Sehr richtig! links.) Wenn das Friedensangebot mit den Reden des Grafen Westarp und des Herrn Ledebour hinausgegangen wäre, es wäre der schlimmste politische Fehler gewesen, den Deutschland hätte machen können. (Stürmische Zustimmung links und im Zentr.) Wir haben uns verdient gemacht, daß wir verhindert haben, das Friedensangebot durch solche Reden entstellen zu lassen. Ich freue mich, daß die Nationalliberalen sich gegen die Adlon-Konferenz glatt ablehnend verhalten haben und ich hoffe, daß sie es dabei nicht bewenden lassen, sondern sich noch ganz anderes gegen diese Umtriebe wenden. Sie werden wohl auch einen Herrn, der unter der nationalliberalen Flagge eine ähnliche Agitation betreibt, von sich abschütteln. (Zurufe: Dr. Stresemann.) Ich meine Herrn Bacmeister. (Heiterkeit links.)

Es war einmal notwendig, Luft und Licht in diesen alldeutschen Mauerschwamm zu bringen. (Beifall links.) Wenn einst die Geschichte dieser Tage geschrieben wird, dann wird sie diese Umtriebe als symptomatischen Beweis dafür ansehen, daß wir vor dem Kriege noch nicht zu den Entwicklungsstadien des öffentlichen Lebens gekommen waren, die dieser Weltkrieg als Notwendigkeit und als ein Moment der Stärke für Deutschland erbrachte. Wir haben die Kraft, alles zu überstehen. Wir haben vor dem Kriege keine Scharfmacher gebraucht und brauchen sie während des Krieges erst recht nicht, denn das deutsche Volk hat so selbstverständlich seine Pflicht getan, so heldenmäßig, so schön, daß alle Befürchtungen widerlegt worden sind. (Beifall links.) Die Haltung der Sozialdemokratie in diesem Kriege war geradezu glänzend. Wir stehen alle zusammen, Stadt und Land, Bauern und Arbeiter. Alle Kreise geben ihr Bestes, auch der Adel, was wir gern anerkennen. (Beifall.) Politische Gegensätze hindern uns nicht, offen zu sagen, daß der Adel mit seinen Führereigenschaften Ausgezeichnetes geleistet hat. (Beifall.) Nur soll er nicht so tun, als ob bürgerliche Führer nicht auch ihre Schuldigkeit getan. Das deutsche Volk hat gelernt und wird weiter lernen. Die Weltgeschichte wird dereinst das Volk als Sieger im Weltkriege bezeichnen, das am meisten aus dieser schweren Zeit gelernt hat, die wir in einer Konzentration der Stimmungen durchmachen und die es nicht nötig machen sollte, solche Auseinandersetzungen herbeizuführen. (Sehr gut!) Nur zur Vermeidung weiterer Gefahren war es einmal notwendig, diese Dinge öffentlich zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Ausland.

Endgültige Aufgabe der Messe von Bordeaux.

Der Stadtrat von Bordeaux macht die endgültige Aufgabe der Messe als Konkurrenz zur Leipziger Messe bekannt. Der wirtschaftliche Niedergang gestatte Bordeaux nicht, den Plan auszuführen. Auch die Lyoner Messe läßt nichts von sich hören.

Japan gegen die englischen Einfuhrverbote.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Kristiania wird aus Tokio berichtet: Leitende Kaufleute erklärten, der japanische Exporthandel werde durch die englischen Importeinschränkungen ruiniert. Der Handelsstand hat die japanische Regierung gebeten, die britische Regierung um Aenderung der Bestimmungen zu ersuchen, da sonst Japan jährlich über 100 Millionen verlieren werde.

Streik in schwedischen Eisenwerken.

Stockholm, 5. März. Am heutigen Montag wollen die Arbeiter der schwedischen Eisenwerke in den Ausstand treten. Das Abkommen zwischen Unternehmern und Arbeitern lief am 31. Dezember ab und ist während der Verhandlungen, die jetzt zwei Monate im Gange sind, immer wieder verlängert worden. Falls es nicht in letzter Stunde noch glückt, eine Einigung zustande zu bringen, werden alle größeren Eisenwerke, die insgesamt 35 000 Arbeiter beschäftigen, von dem Ausstande betroffen werden.

Letzte Depeschen.

Das Attentat gegen Lloyd George vor Gericht.

WTB. **London**, 6. März. (Reuter.) Der Prozeß gegen die Personen, die angeklagt sind, daß sie Lloyd George und Henderson ermorden wollten, hat heute begonnen. Der Generalanwalt schilderte die Angeklagten als eine Bande gefährlicher Revolutionäre, die, von Haß gegen ihr eigenes Land erfüllt, ihm die Mittel vorenthalten wollten, um den Krieg mit Erfolg fortzusetzen.

Neuer Kommandant der englischen Kreuzerflotte

WTB. **Rotterdam**, 6. März. Nach dem „Nieuwe Rott. Cour." wurde Konteradmiral Sir William Pakenham zum Kommandanten der englischen Schlachtkreuzerflotte ernannt.

Der amerikanische Senat und die bewaffnete Neutralität.

WTB. **Washington**, 6. März. Senator Lodge wollte im Senat von neuem die Bill über die bewaffnete Neutralität einbringen, aber der Vorsitzende erklärte, daß sich der Kongreß nicht in Session befinde. Mehrere Senatoren meldeten ihre Absicht an, eine Reform der Geschäftsordnung des Senats vorzuschlagen. Wilson befragte seine juristischen Beiräte, ob er die Machtvollkommenheit besäße, Handelsschiffe bewaffnen zu lassen. Danach suchte er Lansing und Daniels auf.

Wasserstände.

+ bedeute über — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	6. März	+ —	5. März	+ —		
Nebra Oberpegel	.	+2,12	.	+2,06	6	—
Unterpegel	.	+1,76	.	+1,66	10	—
Weißenfels Oberpegel	.	+2,51	.	+2,48	6	—
Unterpegel	.	+0,82	.	+0,56	—	—
Trotha	7. März	+2,24	6. März	+2,44	20	—
Alsleben Oberpegel	6. März	+2,54	5. März	+2,60	6	—
Unterpegel	.	+1,90	.	+2,14	24	—
Bernburg	.	+1,66	.	+1,89	23	—
Calbe Oberpegel	.	+1,76	.	+1,80	4	—
Unterpegel	.	+1,40	.	+1,64	24	—

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

8. März: Wolkig, vielfach bedeckt, wenig veränderte Temperatur.
9. März: Vielfach heiter, milde, nachts kalt, strichweise Niederschlag.
10. März: Veränderlich, rauher

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170307031/fragment/page=0005

Walhalla-Theater.

Der Meister des Kölner Humors

Jean Blatzheim

der Liebling der Hallenser, in dem köstlichen Schwank

„Die schwebende Jungfrau"

als Weinhändler Hugo Massenbach
erweckt Jubel und Beifall!
Tageskasse von 10—1½ u. 4—6 Uhr.
Anfang Punkt 8 Uhr.

Thaliasäle

Zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Unteroffiziere und Mannschaften des hiesigen Füsilier-Regiments Nr. 36

Donnerstag, den 8. und Sonnabend, den 10. März, 8 Uhr

Zwei Sinfonie-Konzerte

der aus dem Felde beurlaubten, verstärkten Kapelle (65 Musiker) des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Leitung: Königl. Musikdirektor **Ernst Schneider.**

Mitwirkende:

Dina Mahlendorff, Opernsängerin, Halle.
Licco Amar, I. Konzertmeister d. Philh. Orchesters, Berlin.
Karl Klanert, Halle, (Klavierbegleitung).
Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Kammervirtuos, Berlin.

Vollständige Vortragsfolgen an den Anschlagsäulen.

Karten zu ℳ 3, 2, 1 bei Heinrich Hothan u. a. d. Abendkasse.

Thalia-Säle.

Der zum Freitag, den 2. März, angesetzte und infolge eingetretener Hindernisse verlegte

Kammermusik-Abend

findet bestimmt am

Dienstag, den 20. März, statt.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 8. März 1917
Anf. 7½ Uhr, Ende n. 10 Uhr.
Zum ersten Male:
Schneider Wibbel.
Schauspiel v. Müller-Schlösser
Freitag: **Ein Maskenball.**

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstr. 4/5, I.

Das malerische
Salzkammergut
Gmunden, Traunsee, Ischl.
Wunderbare Aufnahme.

Paulusgemeinde.

Männerabend
des oberen Bezirkes
(Pastor von Broecker)

Donnerstag, 8. März, pünktl. ¼ 9 Uhr Kaiserhof, Reilstr.

Vortrag
des Hrn. Direktors Swierczewski:
„Was ich von meiner Zeitung verlangen kann."

Freie Aussprache. — Männer, auch von außerhalb des Bezirks und der Gemeinde, herzlich willkommen.

Hämorrhoiden
Aufklärende Broschüre gratis
Reichertsche Apotheke, Elbing

Zoologischer Garten

Dienstag, den 13. März 1917, abends 8 Uhr

Grosses Konzert

ausgeführt
von der gesamten, aus dem Felde beurlaubten Kapelle des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36
unter Mitwirkung
der Opernsängerin
Julie Stephany
aus Frankfurt a. Main.
Leitung:
Königl. Musikdirektor
Ernst Schneider.

Eintrittspreis 40 Pfg.; Inhaber von Dauerkarten frei.
Vorverkauf in den Hofmusikalienhandlungen von **H. Hothan** und **R. Koch.**

Optische Waren
preiswert und gut
empfiehlt
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Apollo-Theater.

Telephon 6183.

Heute Anfang **Punkt 8 Uhr:**

Zum 12. Male:

Der Stolz der 3. Kompagnie

Militärschwank in 2 Bildern von
Wilhelm Hartstein.

Hartstein in der **Titelrolle**

Tränen werden gelacht!

Vorher:
Das vornehme Programm.
Morgen dieselbe Vorstellung.

Zur gefl. Beachtung!
Sonntag, d. 11. März, 3½ Uhr:
Der Stolz der 3. Komp.
Jugendlichen
ist der Zutritt gestattet.

Herren- u. Knaben-Anzüge
Gute Passform. :: Haltbare Stoffe.
:: **Konfirmanden-Anzüge** ::
in allen Preislagen
im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

Gesenkschmiedeteile und Stahlguß

in großen Mengen, werden für laufende Jahreslieferung benötigt. Mod. und Zeichnungen zu Diensten. Angebote an

F. Piechatzek, Maschinenfabrik,
Berlin N., Seestraße 50—53.

Die Vorzüge unserer Schul-Tornister

solide, haltbare Qualität u. mässiger Preis, sichern uns dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt. Schul-Tornister für Knaben und Mädchen in grosser Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten.

C. F. Ritter,
Halle S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bei **Hals- u. Lungenleiden**

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma ꝛc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

Spendet
für
U-Boot-Leute!

Zahlungen nehmen alle Bankhäuser und die Zeitungen gern entgegen.
Sparmann,
1. Vorsitzender des Marine-Vereins Halle a. S.

Unterricht

Ballenstedt i. Harz, Städt. Wolterstorff-Gymnasium mit Realschule. Das städt. Alumnat nimmt Schüler sämtl. Klassen auf. Auskunft durch Magistrat oder Direktor.

Offene Stellen

Lehrlinge
(auch junge Mädchen als Lernende) bei sofortiger Vergütung für unseren Buchverlag gesucht.
Otto Hendel Verlag,
Große Brauhausstraße 17.

Kontoristin,
gewandte Rechnerin, mit guter Handschrift per sofort gesucht.
Vorzustellen mit Zeugnissen und Bewerbungsschreiben bei **Otto Hendel,** Halle, Gr. Brauhausstraße 17.

Bitte ausschneiden!
Gewerbliche Arbeitskräfte
welche Stellung suchen,
müssen in den betreffenden Inseraten ihre **vollständige Adresse** angeben.
Diese Maßnahme gilt auch für die Arbeitgeber, welche **gewerbl. Personal** suchen.
Der Verlag.

Tüchtige Stenotypistin
per sofort gesucht.
Otto Hendel, Gr. Brauhausstr. 17.

Für meine **Bahnhofsbuchhandl.** in Großstadt suche ich für den Hauptstand
ältere, tüchtige Verkäuferin,
die gleichz. das Personal mit zu beaufsichtigen hat. Ausführl. Angebote mit Bild unt. N. B. 99 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz,** erbeten.

Gesucht
tüchtige Stenotypistin.
Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an
Mitteldeutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft,
Alte Promenade 31.

Aelteres, gebildetes Fräulein,
welches gut kochen, plätten und nähen kann, als
Stütze
für großen Haushalt ges. Mädchen und Hausmann vorhanden.
Frau Marie Paschen,
Cöthen in Anh.

Aeltere Wirtschafterin
zum 1. Mai für feinen Haush. eines einz. älteren Herrn in Halle gesucht. Muß alle Arbeit übernehmen. Meld. mit Angaben über frühere Tätigkeit und Referenzen unter **C. 3411** an die Expedition dieser Zeitung.

Vermietungen

Friedrichstrasse 12
Wohng., 650 M., per 1. 4. 17 z. verm. Bes. n. Näh. II. Etage rechts.

Wohnungen
Gutjahrstr. 2, Meteritzstr. 4 u. 5
zum Preise von 360, 450 u. 600 Mk. teils sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst

Leipzigerstr. 70/71
per sofort oder später **herrschaftliche III. Etage,** enth. 5 Zimmer, Bad, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, zu verm. Näh. das. beim Hausmann oder Reideburgerstr. 4. Tel. 3137.

Krukenbergstraße Nr. 1
herrsch. 7-Zimm.-Wohn., Parkett, Bad, Gas, elektr. Licht, Garten und reichl. Zubehör sof. oder spät. zu verm.

Sehr große Büroräume
auch als Lagerräume,
in Stadtmitte, lebhafte Geschäftsstraße, auch geteilt und auf kurze Zeit, sofort **zu vermieten.** Offerten unter **B. E. 1848** an **Rudolf Mosse, Halle** erbeten.

Freie Vereinigung selbständiger Damen-Schneiderinnen und -Schneider zu Halle a. S.

Mit Rücksicht auf die gesetzlich eingeführte, gekürzte Arbeitszeit sowie die gesamte Teuerung sehen sich die Mitglieder obiger Vereinigung gezwungen, **die bisherigen Preise für Anfertigung sämtlicher Kleidungsstücke**

bis 33⅓ % zu erhöhen.

Wir bitten die geehrte Kundschaft, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.
Der Vorstand.

Die am 1. April cr. fälligen Zinscoupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom **15. März cr.** ab bei **unserer Kasse,** sowie sämtlichen **Pfandbrief-Verkaufsstellen** oder Bank eingelöst.
Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Anstalt.

Bei hartnäckigem
Hautjucken
(auch bei **heilenden Wunden**)
verschafft Ihnen
Dr. Kochs Kühlsalbe (Antiprurit)
sofort Erleichterung. — Topf Mk. 3.— Tube Mk. 1.50.
Löwen-Apotheke am Markt.

Der Kriegs-Atlas
darf in
keinem Tornister fehlen!
Zu beziehen durch die
Saale-Zeitung.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute **Strumpfwaren und Trikotagen.**

Pflanzen Sie keine Obstbäume
oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den **Gartenfreund Nr. 23 von Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H., **Baumschulen in Delitzsch gelesen haben.** Dieses hübsche, lehrreiche Werk enthält zahlreiche fachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

Mietgesuche

Leute ohne Kinder suchen zum 1. 7. **3-Zimmer-Wohnung** im Preise von 400—450 Mk. Off. u. B. 3410 a. d. Exp.

Suche für einen Kaufmannslehrling für 1. April d. J. eine
Wohnung
mit voller Beköstigung
Angebote mit Preisangabe bitte an
Otto Götze,
Jena, Leutrastraße 18.

Zu verkaufen

Gut erhaltene
Gipsformen
und Modelle,
bisher zur Herstellung von Gipspulver, zu verkaufen Scharrenstr. 8, p.

Verkaufe für meinen Freund, weil im Felde,
Rittergut in Ostpreußen,
300 Hektar, system. Drainage, meliorierte Wiesen, mit lebendem und totem Inventar. **Preis 560 000 Mark,** Anzahlung 100 000 Mark. Agenten verbeten.
Alles Nähere dch. **Oberinspektor Brauer, Schloß Leistenau, Kreis Graudenz.**

Metallbetten an Private, Katalogfrei.
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Kaufgesuche

Ich kaufe
nur Donnerstag, den 8. März, von 9 bis 6 Uhr,
alte, auch zerbrochene
Gebisse
in Kautschuk und Metall.
Zahle für Zähne bis 1 Mk., für Platin g M. 7.00
im **Hotel Stadt Berlin,**
Leipzigerstr. 45, Zim. Nr. 6, I. Etg.,
Frau Wagner. Berecht. Aufkäuf.

Altertümer, suche f. m. Sammlung antike, feine **Porzellane,** geschliffene **Gläser u. Pokale, Miniaturen,** bunte **Kupferstiche,** feine **Möbel,** w. a. defekt. Zahle höchste Preise. **Diskretion.** Angebote aus Privathand erbeten. **A. Wideburg,** Kaufm., Eisenberg S.-A.

Vermischtes

Die Lieferung von etwa
300 t Briketts,
200 t Koks
für 1917 ist zu vergeben.
Gefällige umgehende Angebote ab Zeche und frei Burg bei Magdeburg erbittet der **Direktor der Landeserziehungsanstalt.**